

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

68 (20.3.1908)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redig., Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Sieglert in Karlsruhe.

### Eine Bilanz für unsere Kolonialschwärmer.

Der Bundesrat hat die Forderungen genehmigt, die dem Ausbau der Bahnen in unseren Kolonien dienen sollen. Durch einen Zufall hat am gleichen Tage die Darmstädter Bank ihre Bilanz für das Jahr 1907 veröffentlicht. Bekanntlich war der Kolonialminister der Leiter der Darmstädter Bank, ehe er auf seinen jetzigen Posten berufen wurde. An dem gleichen Tag, an dem Herr Dernburg als „Autorität“ in Kolonialsachen im Bundesrat seine Forderungen durchbringt, wodurch dem deutschen Reich starke finanzielle Verpflichtungen entstehen, die eigentlich nur als Vorstufe auf die Tüchtigkeit und die Geschäftskennntnis des Kolonialministers zu betrachten sind, erfährt die Öffentlichkeit, in welcher Weise sich Herr Dernburg als Bankleiter bewährt hat. Allerdings war er im Jahre 1907 nicht mehr Direktor der Darmstädter Bank, aber das Geschäftsergebnis steht noch vollständig unter dem Einfluß seiner Tätigkeit, denn die jetzige Bankleitung mußte sich im abgelaufenen Jahr fast ausschließlich darauf beschränken, früher eingegangene Geschäfte abzuwickeln.

Auf der einen Seite erhält also der Kolonialminister im Bundesrat ein genügendes Quantum Vorstufhorbeeren, auf der anderen Seite in der Darmstädter Bank-Bilanz eine Zusammenstellung über das Ergebnis seines seitherigen Wirkens.

Der Kontrast ist groß. Es ist aber interessant, etwas näher darauf einzugehen, da es sich bei den Kolonialforderungen für die deutschen Steuerzahler immerhin um ganz beträchtliche Summen handelt. Da wir die Gewohnheit haben, Leute nicht nach dem zu beurteilen, was sie zu leisten versprechen, sondern was sie bis jetzt geleistet haben, so bietet uns die Bilanz der Darmstädter Bank ein doppeltes Interesse.

Der Abschluß ist schlecht; ungünstiger als die Bilanzen aller andern Großbanken. Die Dividende wurde im Vergleich zum Vorjahr um 2 Prozent gekürzt.

Ein besonders ungünstiges Resultat ergab das amerikanische Geschäft, welches seinerzeit Herr Dernburg durch eine persönliche Reise nach Amerika — genau wie kürzlich nach den Kolonien — anknüpfte. Man pries damals die Energie des Bankdirektors, der die weite Reise über den Ozean nicht scheute, um sich zu orientieren — genau wie jetzt bei den Kolonien —. Bei seiner Rückkunft wurde Herr Dernburg gefeiert und die Aussichten der neuen Geschäftsverbindungen in den glänzendsten Farben geschildert — genau wie heute bei den Kolonien —. Bei der Bilanz müssen auf diese Geschäfte große Abschreibungen vorgenommen werden — wahrscheinlich ebenso wie nach einiger Zeit bei den Kolonien —.

Dass die Aktionäre der Darmstädter Bank einige Prozent weniger Dividende erhalten wie im vorigen Jahr und daß ihre Aktien 20 oder 30 Prozent weniger wert geworden sind, ist schließlich nicht schlimm. Viel unangenehmer wäre es — und der Fall wird wahrscheinlich eintreten —, wenn der deutsche Michel, der nun einmal das Schwärmen nicht lassen kann, an seinem Geldbeutel ähnliche Erfahrungen machen würde.

Ganz amüsant ist noch eine Episode, die man sich an der Börse erzählt: Bekanntlich hat Herr Dernburg, als er das Kolonialministerium übernahm, seinen Besitz an Aktien z. B. verkauft, um — wie er sich ausdrückte — mit weißer Weste dazustehen. Diesen Aktienbesitz hat die Darmstädter Bank übernommen und ein Teil des Verlustes, den die Bank im Jahr 1907 erlitten hat, soll darauf zurückzuführen sein, daß dieser Bestand inzwischen bedeutend an Wert verloren hat. Ein Beweis, daß eine weiße Weste oft ganz einträglich ist, sofern nur der dazugehörige weiße Kopf darüber sitzt.

### Deutsche Politik.

Von der Berliner Märzfeier.

Bis 12 Uhr mittags am Mittwoch waren amtlich 5000 Besucher des Friedhofs verzeichnet. In der Mittagsstunde entzündeten die benachbarten Fabriken und Anstalten ihre Arbeiter und Arbeiterinnen. Unter diesen befanden sich viele junge Mädchen. Die Besucher mußten sich in einer

langen Kette ordnen! Um 5 Uhr morgens hatte ein Arbeiter eine rote Fahne an der Ecke der Garten- und Schröderstraße gehißt. Sie wurde bald bemerkt und von der Feuerwehr heruntergeholt.

Der Parteivorstand hatte seinem Kranz folgende Inschrift gegeben:

„Es sollen eure Leichen nicht den Strom der Freiheit stauen; Den Strom, der seine Fesseln bricht in diesem Märzstauen.“

Von den „Sozialdemokraten Groß-Berlins“ war ein Kranz mit folgender Inschrift niedergelegt worden:

„Man hat mit höhrender Gewalt ein „Niemals!“ schmetternd [ausgerufen, Und glaubt, der Volksgeist mache Halt vor Kanzler- oder Königsstufen. Doch keinem ist es noch geglückt, den Sonnenaufgang zu überhängen, Die alten Mauern sind gerückt, wir sind das junge Volk, [wir drängen!“

Die Schleife der „Roten Handlungsgehilfen Berlins“ zeigte die Worte: „Noch sind nicht alle Märgen vorbei!“

Auf der Schleife des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine hieß es:

„Wir danken den teuren Mutzeugen, den glorreichen Opfern im Helmskampfe. Auch für uns strömte ihr Blut, und in unserer Brust erwacht der Schwur, ihres Todes würdig zu leben!“

Die Redaktion eines Anarchistenorgans hatte ihre schwarze Schleife mit der Widmung: „Die Erlosten den Erlosten!“ versehen und dabei die Worte des Reichsanwalts Nagel zitiert, der jedes Vergehen gegen die staatliche Ordnung als „erlosche Handlung“ bezeichnet hat.

Die Polizeischere arbeitete fleißiger als sonst. Mehr als sechzig Wänder fielen ihr zum Opfer. Nicht zugelassen wurde unter anderem die Inschrift auf dem Kranz der „Freien Turner der Schönhauser Vorstadt“:

„Was ihr gesät am Märztag, Es feimt, es spricht, es blüht. Ob's wohl noch lange dauern mag, Bis 's Volk die Ernte sieht? Nun fliegt ein Kranz mit rotem Band Auf eures Grabes Mitte, Doch eh' er auf den Hügel sank Da ziehen schon die Wäcker blank Der Frucht und fromme Sitte.“

Auch Freiligrath mußte daran glauben, der Vers seines Liedes „Die Revolution: „Und ob ihr von der hohen Stirn — Das wilde Lockenhaar ihr schert!“ — wurde von der Kranzschleife der Arbeiter des Kabelwerks Oberpreze abgelesen. Auf der Schleife des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter ließ man nur die Worte stehen: „Empor zum Licht, in seinem Strahlenkranz durchleuchtet's tief die Finsternis“... Das übrige fiel der Schere zum Opfer.

Unter den Schleifen herrschte die rote Farbe vor, doch waren auch diesmal einige schwarz-rot-goldene Schleifen zu bemerken. Seine eigentliche Märzfeier beging der Freisinn freilich nicht im Friedrichshain — sondern in der Vereinsgesetzkommission.

### Die Schärnmacher gegen den „Simplicissimus“.

In der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ lesen wir: „... Auch das Münchener „Witzblatt“ — locus a non locando, um ein bekanntes Zitat entsprechend zu variieren — der „Simplicissimus“, der sich im Laufe der Jahre ganz und gar zum Parteigänger der revolutionären Bewegung entwickelt hat, ist in dieser Hinsicht zu erwähnen. Neuerdings hat dieses Organ durch Herausgabe einer „Faschingsnummer“, deren Inhalt alles von der Redaktion bisher auf dem Gebiete der innerpolitischen Verhetzung geleistet in den Schatten stellt, den Beweis dafür geliefert, daß man gut tun wird, seine Lebensäußerungen künftighin nicht mehr mit Stillschweigen zu übergehen. Die Darbietungen der besagten Faschingsnummer im einzelnen zu beleuchten, dürfen wir uns ersparen. Von irgend welchem Humor ist dabei keine Rede mehr. Es ist gebührende Verunglimpfung alles dessen, was dem taterländisch Gefinnten lieb und teuer ist; es ist das Werk von Leuten, denen jeder Maßstab für das ästhetisch und sittlich Zulässige längst verloren gegangen ist... Die Simplicissimus-Gelben glauben natürlich gerade auf diese Weise am besten auf ihre Rechnung zu kommen; sie fennen ihr von der sozialdemokratischen Presse für die größten Effekte empfänglich gemachtes Publikum zur Genüge. So kann man der Hamburgischen Regierung nur dankbar dafür sein, daß sie den Vertrieb jener Faschingsnummer unterlagt hat. Gelfen kann das freilich nicht viel, so lange in Bayern selbst die Ansicht obwaltet, daß

man sich in der Hauptstadt Bayerns ungefragt einer solchen Anpöbelung nicht nur anderer deutscher Regierungen, sondern aller vaterländisch gerichteten Elemente befleißigen darf, wie sie fortdauernd von den Münchener sozialdemokratischen Witzblättern ausgeht.“

Der „Simplicissimus“ darf Angriffe von dieser Seite mit großer Befriedigung quittieren. Die Antwort wird er übrigens nicht schuldig bleiben.

**Standeswidrige Gefühle.** Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat, wie die „Berl. Ztg. a. M.“ meldet, den Abschied aus der Armee erhalten, ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform. Auch habe man ihm seinen persönlichen Adjutanten, den Hauptmann v. Brandenstein, genommen, der den Gardefüsilieren zugeteilt wurde. Der Grund zu dieser Maßregel sei in den fortgesetzten Beziehungen des Prinzen zu der Baronin Liebenberg-Sulzer zu suchen, die noch nicht geschieden sei. Der Prinz habe Berlin bereits verlassen und werde im Auslande leben. — Mit dem Prinzen Joachim Albrecht, der in Liebe einer Frau (bürgerlicher Geburt) anhängt, ist es erheblich rascher gegangen, als mit dem Grafen Hohenau, der seine Vurche mit Liebesanträgen verfolgte. Prinz Joachim ist schon „schäbiger Zivilist“ und soll sich das Infognito eines simplen Herrn Meyer gewählt haben. Graf Hohenau trägt noch an den Hüften die roten Generalsstreifen!

**Auf Anregung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** hat der Berliner Polizeipräsident den Versuch gemacht, den zum erstenmale aufgegriffenen Mädchen eine Liste von Ärzten einhändigen zu lassen, die sich zur unentgeltlichen Behandlung dieser Mädchen bereit erklärt hatten. Auf Grund der sehr günstigen Ergebnisse dieses Versuches soll das Prinzip der freiwilligen Hilfeleistung unter Anlehnung an den jüngst ergangenen Ministerialerlaß weiter ausgebaut und auch in anderen Städten der Monarchie eingeführt werden. Man verspricht sich von dieser Neuerung eine Verringerung der Prostitutionsverhältnisse überhaupt, da sie gerade der sogenannten geheimen Prostitution, der nach der bisherigen Praxis der Polizeibehörden nicht beizukommen war, zugute kommen wird.

### Ausland.

Schweiz.

**Das neue schweizerische Postgesetz.** Zu dem vom schweizerischen Bundesrate ausgearbeiteten Entwurfe zu einem neuen schweizerischen Postgesetz hat die Kommission des Ständerats, die mit Ende letzter Woche ihre Beratungen abgeschlossen hatte, wesentliche Abänderungen vorgeschlagen, die zwar den Wünschen des Publikums bei weitem noch nicht entsprechen, aber denselben doch mehr entgegenkommen, als der bundesrätliche Entwurf. Für den Ortsverkehr soll das Postregal nicht allgemein zur Anwendung kommen. Das Briefporto von 10 Cts. soll beibehalten werden, eine Reduktion auf 5 Cts. wie vorgeschlagen, beliebt nicht. Desgleichen bleibt auch die Druckfachentage auf der bisherigen Höhe von 20 Cts. belassen, dagegen wird die Zeitungstransporttaxe von 1 auf 1/2 Cts. reduziert. Die Postanweisungstaxe von 15 Cts. soll sich auf Beträge bis 50 Fr. statt nur bis 20 Fr. erstrecken. Auch im Postschekverkehr sollen einige kleine Taxereduktionen eintreten.

Die Portofreiheit dagegen wird ganz wesentlich eingeschränkt. Solche genießen Mitglieder der Bundesversammlung und deren Kommissionen während der Dauer der Sitzungen; die Mitglieder der Kommissionen der Bundesversammlung für den amtlichen Aktenwechsel unter sich; ferner die Behörden und Amtsstellen der Eidgenossenschaft, der schweizerischen Bundesbahnen, der Kantone, Bezirke und Kreise, sowie die Aufsichtsbehörden der öffentlichen Schulen für die in Amtssachen ausgehende Korrespondenz, die Gemeindebehörden, vom Staate errichtete oder anerkannten Pfarrämter und Kirchenvorstände, Zivilstands- und Vetreibungsämter und die Gemeindefürsorgebehörden; das im aktiven Dienst stehende Militär, die Behörden und Dienststellen der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung. Die Bestimmungen darüber, wer und was portofrei im Sinne des neuen Postgesetzes sei, wird in mehreren Artikeln eingehend detailliert; die Neuerung der Besoldungen des Postpersonals wird dem in Aussicht stehenden allgemeinen eidgenössischen Besoldungsgefege vorbehalten. Bei den Strafbestimmungen ist vorgeesehen, daß die betrügerische Nachahmung geltender Postwertzeichen mit Zuchthaus bestraft wird. Wer ohne Bewilligung der Postverwaltung geltende Postwertzeichen nachahmt oder wissenlich gebraucht, wird mit Gefängnis oder Geldbuße bestraft.

Auch der vorliegende abgeänderte Entwurf wird nicht unveränderte Gesetzeskraft erhalten, denn das letzte Wort hat die Bundesversammlung und das allerletzte das stimmberichtigte Volk im Referendum.

te 8.  
s gebe  
der  
ken  
869  
0%  
27.  
ie.  
s 8 1/2 Uhr,  
straße 41,  
1100  
e-Schrey  
freundliche  
das System  
angefähig  
ngenommen.  
Schrey.  
he.  
8 Uhr:  
amm  
sch  
che  
ustafa  
ist  
a  
1159  
rg  
Enfembte. —  
Gebirder  
Lomni  
ad, Musikal-  
die anderen  
grabh.  
Colosseums  
1158  
m's  
nd  
htung  
röhänge u.  
Vorbänge  
Jeder kann  
bmaehen.  
allerlen  
gen  
ste Ware  
union  
m.  
Preise!  
shf.  
ns.

Dänemark.

Ein lukrativer Handel mit Orden und Titeln wird in Dänemark betrieben. Die „Stiftstidender“ — Amtsblätter — von Aarhus und Aalborg brachten in voriger Woche die sensationelle Nachricht, daß ein „Professor“ und Kammerassessor Saabye sich einer Reihe von Leuten zur Beförderung von Titeln und Orden gegen hohe Bezahlung anbietet. Um Dannebrogstritter zu werden, müsse man ihm 10 000, um Statsrat zu werden 20 000 bis 30 000 Kronen zahlen. Der Mann hat nun in einer höchst naiv abgefaßten Erklärung zugestanden, daß er wirklich solche Geschäfte betreibt, jedoch, wie er behauptet, im Interesse einer philanthropischen Gesellschaft. Er habe auch den Justizminister befragt, ob er damit einverstanden sei, wenn solchen Leuten, die sich jener Gesellschaft wohlthätig erweisen wollten, Orden oder Titel in Aussicht gestellt würden. Der Minister habe aber erklärt, daß davon nicht die Rede sein könnte. — Daß der Minister der Sache fern stehe, ist jedoch kaum glaublich.

Die Aufhebung dieses Ordens- und Titelschachers wird wohl dazu beitragen, daß der in dieser Session von neuem eingebrachte Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Abschaffung jenes bunten Spielzeugs umso mehr Anklang findet. Der Professor- und der Assessor Saabyes haben übrigens mit wissenschaftlichen Qualitäten nichts zu tun; den einen hat er sich in Italien, den anderen in Dänemark „erworben“. Der Mann handelt, außer mit Orden und Titeln, mit Bruchbändern, Suspensorien und anderen Artikeln der Krankenpflege, die er aus Deutschland bezieht.

England.

Gegen den Achtstundentag der Bergleute. Im englischen Parlament wird es bekanntlich Ernst mit der gesetzlichen Festlegung der achtstündigen Arbeitszeit für Bergleute. Dies hat verschiedene Unternehmergruppen veranlaßt, dagegen Stellung zu nehmen. Dieser Tage waren die Vertreter der Eisenbahn- und der Schiffahrtsgesellschaften beim Minister des Innern Gladstone und beschworen ihn, den Entwurf nicht Gesetz werden zu lassen. Die Kohlen würden um 1,50 Mk. bis 2 Mk. pro Tonne im Preise steigen und Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften würden bankrott gehen. Der Minister versicherte, daß bei einer Reform die Interessen der Industrie sicher berücksichtigt würden, er meinte aber doch, daß von einer solchen Preiserhöhung, wie angegeben, durch die Einführung des Achtstundentages nicht im entferntesten die Rede sein könne.

Badische Politik.

Wiel Lärm um nichts.

Der Verleger der „Konstanzer Zeitung“, Herr Otto Reuß, ist von der Leitung des liberalen Vereins in Konstantz zurückgetreten. Das gibt nun der Zentrums- und die Freiburger Presse Anlaß zu allerhand Betrachtungen. Der „Freiburger Bote“ meint: „Der Rücktritt des Herrn Reuß von der Vereinsleitung hängt vielleicht zusammen mit der Sonderstellung, welche die „Konstanzer Zeitung“ gegenwärtig einnimmt. Dieselbe protestiert nämlich gegen das Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten.“ Sie zieht aus dem Verhalten des Herrn Reuß die Schlussfolgerung:

Wenn Reuß jetzt am anderen Strande zieht, so scheinen dafür zwei Gründe maßgebend zu sein: 1. glaubt er, das Diebäugeln mit der Sozialdemokratie mache den Liberalismus bei der Landbevölkerung unbeliebt und 2. möchte er sich nicht von seinem Freund und Gönner, dem Minister von Bodman, trennen. Es liegt manchmal an Kleinigkeiten!

Ganz recht. Und kleinlich verfährt in diesem Fall wieder einmal die Zentrums- und die Freiburger Presse. Für sie ist dieser Rücktritt des Herrn Reuß ein neuer Beweis, daß innerhalb der Nationalliberalen das Diebäugeln mit der Sozialdemokratie — wir merken davon gar nicht viel — verurteilt werde. Besonders die Landbevölkerung nehme daran Anstoß. Dabei hat gerade die Landbevölkerung im Jahre 1905 das Großblutbündnis bei den Stichwahlen glänzend befolgt. Das beweist, welcher Wert solchen Behauptungen beizulegen ist. Man kennt ja sattfam die Angst der Zentrums- und die Freiburger Presse vor der etwaigen Erneuerung des Großblutbündnisses und deswegen müssen alle Dinge — auch der Rücktritt des Herrn Reuß — nach dieser Richtung hin verwertet werden. Mit Recht sagte die „Landeszeitung“ in einem recht verständigen Artikel am Dienstag:

Warum nun dieses Geschrei des Zentrums vom Großblut? Das sollte doch klar sein. Weil die Wiederholung einer Wahlakt, wie sie der „Großblut“ des Jahres 1905 einhielt, das Zentrum abermals um die Früchte seiner jahrzehntelangen Wählerarbeit bringen könnte, deshalb muß mit allen Mitteln — und das Zentrum ist ja bekanntlich nicht wählerisch — versucht werden, sie zu vereiteln. Wie kann das geschehen? Die Zentrumsführer rechneten also: In den liberalen Reihen sind naturgemäß Leute, denen das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie, sei's auch nur für einen Wahlgang, höchst unangenehm ist. Je mehr wir nun über die Unmoral und die Schändlichkeit der Großblutakt setzen, desto unbehaglicher wirds diesen Leuten. Sie werden versuchen, in ihrer Partei mit ihrer Meinung durchzubringen, werden andere, die bisher nichts in dem tatsächlichen Zusammengehen mit der Sozialdemokratie fanden, stutzig machen. Es wird so Verwirrung und Unsicherheit in die liberalen Reihen kommen. Also schreien wir so lange „Nieder mit der Großblutakt“, bis die verblüfften Liberalen es selbst glauben. Und sie werden es um so eher glauben, wenn es uns gleichzeitig geling, Stimmungen und Strömungen in den oberen Regionen als Pressionsmittel zu gebrauchen.

So liegen die Dinge tatsächlich und das Zentralorgan der nationalliberalen Partei, die „Landeszeitung“, hat zu wenig Einfluß, um der vorstehend skizzierten Idee innerhalb der eigenen Partei Einfluß zu verschaffen. Es herrscht nämlich zurzeit wieder ein greuliches Durcheinander in der liberalen Presse. Man kann sie ungefähr wie folgt wiedergeben:

Für den Großblut: „Badische Landeszeitung“, „Badische Nachrichten“, „Konstanzer Zeitung“, „Ortenauer Bote“, „Heidelberger Zeitung“.

Gegen den Großblut: „Konstanzer Zeitung“, „Ortenauer Bote“, „Heidelberger Zeitung“.

Im Zentrumslager dagegen volle Einmütigkeit und der „Beobachter“ ist tonangebend.

Das eine oder das andere.

Zur Rede des Herrn v. Bodman über die Arbeitskammer sagt der „Mannheimer Generalanzeiger“:

Herr von Bodman ist weder ein psychologisches Rätsel, noch eine komplizierte Natur. Er ist ein klarer, nüchtern und zielbewußter Politiker und Staatsmann. Nicht in der Verfassung ihrer durch die Verfassung garantierten Rechte sieht er den Kampf gegen die Sozialdemokratie, der er vielmehr ihre Rechte im breitesten Umfange und vollem Maße zugestehen will. Er kämpft gegen die Partei des Unfortwährens, indem er ihr die Grundlagen ihrer Agitation zu entziehen sucht, indem er, soweit es an ihm ist, den Arbeiter in seiner Lebenshaltung zu heben, indem er ihn gegen Arbeitsverluste zu stellen sucht und indem er ihm weitere Rechte verschafft. Kurz sein Gesichtsfeld liegt auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Damit kommt er der Sozialdemokratie nicht entgegen, sondern er nimmt ihr den Wind aus den Segeln. Manchen mag die Rede des Ministers über die Arbeitskammer und die Arbeitslosenfürsorge verwundert haben: es waren aber nur die, welche in Bodman den Reaktionsärzten sehen und sich nun wundern, daß man liberal sein kann, auch wenn einem der Kampf gegen die Sozialdemokratie oberster Zeitstern ist.

Das ist blanke Unförmigkeit. Wer wahrhaft liberal ist, betrachtet den Kampf gegen die politische und wirtschaftliche Reaktion als seine Hauptaufgabe. Was ihm an der Sozialdemokratie nicht gefällt, kommt demgegenüber gar nicht ins Gewicht. Auch Herr v. Bodman kann diesen Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht führen, ohne den Forderungen unserer Partei entgegenzukommen. Tut er das in einer Weise, wie am vorigen Dienstag, jöhnen wir uns mit seiner Bekämpfung gegen die Sozialdemokratie schon aus. Korrigieren die Taten des Herrn v. Bodman seine Reden, gut, wir fahren dabei nicht schlecht. Wir haben ihm in der Frage der Arbeitskammer unsere Anerkennung nicht verweigert und hoffen sogar, daß wir noch öfters in diese angenehme Lage kommen.

Unter der Landbevölkerung

hat die sogen. Landwirtschaftsrede des Gen. Kolb allenthalben Anerkennung gefunden. Wir erhalten täglich diesbezügliche Zuschriften aus unserem Leserkreise, die wir aus Raumangel nicht wiedergeben in der Lage sind. Wir wollen uns auf der anderen Seite auch nicht der Gefahr aussetzen, daß gewisse Leute behaupten, man fände die Rede nur um deswillen gut, weil sie ein Redakteur des „Volksfreund“ gehalten haben. Wir stellen fest, daß Gen. Kolb zurzeit nicht in der Redaktion unseres Blattes sitzt, daß ihn keine Landtagsgeschäfte voll auf in Anspruch nehmen. Das sei auch jenen Leuten vom Schlosse des „Mannheimer Generalanzeiger“ gesagt, die jüngst den Gen. Kolb für den Artikel: „Ein Gottesgnädiger hingerichtet“ verantwortlich machten. Damit hatte Kolb nicht das mindeste zu tun. Wer für die Redaktion preisgeköhnt und moralisch verantwortlich ist, das kann täglich am Kopfe unseres Blattes nachgesehen werden.

Bettelbriefe.

An die falsche Adresse geraten ist Herr Pfarrer Schlenke in Berlin, der an einen Parteigenossen in Oberkirch folgenden Bettelbrief richtete:

Berlin, den 15. Februar 1908.

Lieber Leser! Herzengute Leserin!

Die äußerste Not treibt mich zu Dir. Ich habe eine Kirche gebaut. Die anliegende Schrift zeigt Dir, wie notwendig sie war. Dieselbe ist ohne meine Schuld teuer geworden als sie sollte. Dazu kommt, daß ich für Straßenanliegergelde am 1. Januar an die Stadt Berlin 50 000 Mk. bezahlen mußte. Du kannst Dir nicht denken, in welchen Sorgen ich stehe. Ich bitte Dich hilf mir, ich erlasse fast vorummer. Einst haben die Bewohner von Welheim dem Seilande ein Unterkommen verweigert. Jedes Ankleben unter 2 Jahren mußte unter des Herodes Schwert sterben. Den hl. Petrus hat der Seiland selbst, ihm sein Schifflein zur Predigt zu lassen. Zum Lohne hat ihn Gott zum Apostel berufen. Siehe ich komme auch im Namen Jesu. Nicht für mich, für ihn bestehe ich. O wehe mich nicht zurück, er der den hl. Petrus so lobt, wird auch Dich nicht vergessen. O bitte, bitte leih mir Deine Hilfe.

Mit freundlichem Gruß Dein dankbar ergebener Pfarrer Schlenke, Dorfstraße 88/89.

Der Inhalt des Briefes sowohl wie die Schreibweise des Herrn Pfarrer, der anscheinend mit dem gesamten Schwarzwald „Schmolli's“ gemischt hat, ist zu interessant, als daß wir den Brief dem Papierkorb einwerfen wollen. Wir empfehlen dem Adressaten, folgende Antwort nach Berlin zu schicken:

Oberkirch, .....

Lieber Pfarrer Schlenke, herzenguter Seelenhirt!

Deinen Brief habe ich erhalten. Daß Dich die äußerste Not zu mir treibt, glaube ich, unsonsten würdest Du wohl nie zu mir kommen. Wenn Du trotz Deinem „Alles“ eine Kirche in Berlin gebaut hast, so habe ich das zu meinem nicht geringen Leidwesen nicht verhindern können. Du darfst mir glauben, vor dem Unglück hätte ich Dich gerne bewahrt. Daß diese Kirche nicht notwendig war, geht schon daraus hervor, daß die Berliner solche nicht selber zahlen wollen. Und wenn Du jetzt in Sorgen steckst und fast vorummer erliegt (wird aber wohl nicht so schlimm sein! D. Red.), so ist das Deine Schuld. Wir in Oberkirch bauen erst, wenn wir das nötige Geld dazu haben.

Uebrigens noch eines: Ich brauche jetzt mein Geld so notwendig für viel wichtigere Dinge. Deine Partei hat nämlich durch die Sozialpolitik die Lebensmittel derart verteuert, daß die armen Leute gegenwärtig nicht wissen, wie sie das notwendige Geld für Brot und sonstige Nahrung aufzutreiben sollen. Und daß Deine Partei mit der Rot von uns armen Leuten kein Mitleid und Erbarmen hat und den jetzigen unerhörten Zustand aufrecht erhalten will, ist eigentlich nicht „christlich“. Sorge also dafür, daß es recht bald anders wird.

Mit freundlichem Gruß Dein Dir nicht dankbar ergebener Sozialdemokrat.

Zwischen den Zeiten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

29)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Inquisition richtete sich frei auf. „Mein Herr, ich habe ihn nicht gesehen — aber ich habe seine Stimme erkannt.“ „Also er war doch da?“ „Er war da, ich ging ziemlich nahe an ihm vorüber und hörte ihn halblaut sprechen.“ „Wo bestand er sich denn?“ „Dort, wo er gefunden worden ist,“ rief das junge Mädchen, plötzlich wie in Furcht und Entsetzen zusammenschauernd. „Woher wissen Sie denn, wo er gefunden worden ist?“ „Ich war mit Fanny, als wir aus der Stadt zurückkehrten, einen Augenblick dort — da zeigte man uns den Fleck.“ „Er stand mit dem Rücken nach der von den Wagen gebildeten Röhre?“ „Das weiß ich nicht. Ich sah nur den Schatten und vernahm die Stimme.“ „Kommen Sie ihn denn an der Stimme erkennen?“ „Unter Tausenden heraus würde ich sie vernehmen — sie ist mir leider in zu wenig erfreulicher Erinnerung.“ „Henry Morson sprach also mit einer zweiten Person? Wer war das?“ „Ich weiß es nicht.“ „War es eine Frauensperson?“ „Ich habe mich nicht nach ihr umgesehen, ich sah nur zwei Gestalten und als ich die Stimme Morsons unterließ, flüchtete ich wie ein geheiztes Wild über den Platz. Dabei mag ich wohl das Rämchen eingebüßt haben.“ „War die Frauensperson etwa die blaue Dame?“ „Ottile wandte das Antlitz ab. Nach einer Pause, während welcher sie nachzudenken schien, entgegnete sie: „Was für eine blaue Dame?“ „Die, mit welcher Sie am Nachmittage zusammengetroffen sind,“ rief der Assessor erregt. „Sie wissen, wen ich meine?“ „Ja.“

„Wer ist jene blaue Dame und in welcher Beziehung stehen Sie zu ihr?“ „Unsere Begegnung war ein Zufall. Wir sprachen nur einige gleichgültige Worte,“ stammelte Ottile, sich mit der Hand in offensichtlich Verlegenheit über die Stirn fahrend. „Das weiß ich besser, Fräulein Hilpert — wer ist die Dame? Sie haben Sie Du genannt — waren also vertraut mit ihr?“ Ein kurzer Kampf spiegelte sich in den Zügen der Befragten wider. Bald jedoch schien sie sich über ihr Verhalten klar zu sein. Mit fester Stimme antwortete sie: „Ich werde auf diese Frage nicht antworten, mein Herr.“ „Warum nicht?“ „Auch darüber kann ich mich nicht erklären.“ „Fürchten Sie, sich zu schaden, wenn Sie es tun?“ „Ottile erwiderte nur eintönig: „Vielleicht,“ dann starrte sie wieder wie vorher vor sich nieder. „Oder geschieht es aus Schonung für die blaue Dame?“ „Ich bitte Sie, den Gegenstand nicht weiter zu berühren. Ich darf und will nicht darüber sagen.“ „Gut, ich kann Sie nicht zwingen. Doch daß Sie die Dame kennen, geben Sie zu?“ „Ja.“ „Also diese Dame war es, welche Sie abends mit Morson zusammen erblickten?“ „Das habe ich nicht gesagt,“ erklärte Ottile voll Eifer. „Sie war es nicht?“ „Ich weiß überhaupt nicht, ob es — nein, ich will mich hierüber nicht auslassen, das ist das Wichtigste. Ich glaube, es ist mein Recht, dies zu tun, da ich als Beschuldigte vernommen werde.“ „Allerdings ist es das,“ versetzte Krüger kalt. „Sie scheinen so genau zu wissen, was für Rechte Ihnen zustehen, daß man fast auf die Vermutung kommen möchte, Sie hätten schon vor Gericht gestanden.“ Ottile schwieg. „Sie haben den Toten?“ nahm der Assessor nach längerem Nachdenken sein Verhör wieder auf. „Ich haßte ihn nicht, er war mir nur gleichgültig.“

„Er verfolgte Sie mit Anträgen und Werbungen?“ „Ja.“ „Und da sie nichts von ihm wissen wollten, zeigte er sich gehässig und machte Ihnen das Leben sauer, wo er nur konnte?“ „Das tat er allerdings.“ „Sie fühlten sich nicht wohl bei der Truppe?“ „Ja, war unglücklich zum Sterben.“ „Beshalb?“ „Ottiles Rippen verzogen sich wehmütig. „Sie könnten nicht so fragen, mein Herr, wenn Sie wüßten — doch das gehörte nicht hierher.“ „Es gehört wohl hierher, Fräulein Hilpert. Sie wollten sagen: wenn Sie wüßten, was ich einfiel und was ich dort war — Sie spielten auf Ihre Vergangenheit an.“ „Es mag sein.“ „Sie haben über dieselbe bisher ein geheimnisvolles Schweigen bewahrt, selbst gegen Ihre Freundin Rosa. Wollen Sie sich nicht endlich zur Offenheit entschließen? Was sind Sie gewesen? Und wie sind Sie in diese Lage geraten? Nur wo Aufrichtigkeit ist, da ist auch Hilfe und Rettung!“ „Reden Sie, Tilly,“ drang jetzt auch Fanny, die aufmerksam lauschend dagesessen hatte, in sie. „Es ist zu Ihrem Besten — ich fühle es — Sie haben mir erklärt, Sie würden mir alles mitteilen, sobald Sie sich einigermaßen beruhigt hätten — lassen Sie den rechten Augenblick den gegenwärtigen sein!“ „Ottile wandte sich mit tränenvollen Augen zu der eben jungen Dame, blickte sie durch den feuchten Schleier hindurch mit einem Blick inniger Dankbarkeit an und sagte dann sanft, aber entschlossen: „Ihnen hätte ich mich anvertraut, Fanny — nun kann ich es nicht! Verdammen Sie mich deshalb nicht, Sie werden meine Gründe billigen, wenn ich sie Ihnen enthüllen könnte, davon bin ich überzeugt!“ „Nun wohl, Sie müssen am besten wissen, was Sie tun,“ nickte Fanny teilnahmsvoll. „Ihr Blick befißt mich stets wieder von neuem — aber was haben Sie auf diese furchtbare Anklage zu antworten?“ „Daß ich nichts mit der Tat zu schaffen habe,“ rief Ottile, indem sie wie zum Eide die rechte Hand emporhob. (Fortf.)

Unberechtigter Kampf gegen die Anarchisten. Eine in Mannheim von den Anarchisten zur Feier des 18. März einberufene öffentliche Versammlung wurde verboten.

Die Arbeiterauschüsse der Haupt-, Betriebs- und Telegraphenwerkstätten Badens treten nunmehr am Montag, den 23. März, vormittags halb 9 Uhr, zu der gemeinsamen Sitzung zusammen.

Waldfisch, 17. März. Die Artikel des „Freisauer Volksblattes“ werden im Verlage der „Freiburger Tagespost“ gesetzt und nach dem Druck dort wandern sie nach Waldfisch.

Nächst so! Leider wird der „Volksfreund“ in ländlichen Kreisen wenig gelesen und uns wäre es nie gelungen, für unseren Genossen die Bekanntheit zu machen, die ihm das Blättchen zuteil werden läßt.

Dernburgs Kolonialprogramm.

(126. Sitzung.)

\* Berlin, 19. März.

Die Beratung des Etats des Kolonialamts und der dazu gehörigen Vorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Zentr.): Der Staatssekretär habe sich in seinem Programm auf den Standpunkt derjenigen Kolonialpolitik gestellt, die das Zentrum von jeher betrieben hätte. (Weiterleit.) Man habe jetzt ein bestimmtes Programm.

losgelöst eines Einzelnen handle, aber die Presse entschieden gegen die Verallgemeinerung protestiert, mit der man gegen sie vorgeht.

Staatssekretär Dernburg führt hinsichtlich der Rechtspflege aus, er fasse seine Aufgabe auf diesem Gebiete durchaus nicht dahin auf, daß die Schwarzen für ewige Zeiten ihr eigenes Barbaren-Recht behalten sollten.

Abg. v. Treuenfels (konf.) begründet eine Resolution betreffend ein Denkmäl für die in Südwesafrika Gefallenen.

Staatssekretär Dernburg benützt die Gelegenheit, um folgenden mitzuteilen: Eine heute Mittag von Oberleutnant von Etorf eingetragene Depesche meldet:

Am 16. ds. Mts. hat ein Gefecht mit Simon Cooper in der Nähe Kalahari stattgefunden. Vom Feinde 58 Mann tot. Auf unserer Seite fiel Hauptmann von Erler, Leutnant Ettinger und 12 Mann, schwerverwundet 9 Mann, leicht verwundet 3 Offiziere und 9 Mann.

(Bewegung.) Im Interesse dieser braven Leute bitte er, der Resolution Treuenfels zuzustimmen. (Bewegung.)

Erzbrinz Hohenlohe-Langenburg (Rp.) widmet den gefallenen Afrikanern einen warmen Nachruf und verbreitet sich dann über die früheren Schwierigkeiten der Kolonialverwaltung.

Vizepräsident Kämpf erklärt, er glaube dem Gefühl des Hauses Ausdruck zu geben, indem er das Haus auffordere, sich zu Ehren der gefallenen tapferen Offiziere und Soldaten sowie aller derer, die in früheren Kolonialkämpfen ihr Leben gelassen hätten, sich von den Plätzen zu erheben.

Abg. Eichhorn (Soz.) kommt auf die an die Journalistentrübene gerichtete Rüge des Präsidenten zurück und erklärt: Der Kollege Müller-Meinungen hat sich bereits veranlaßt gesehen, die Presse zu rechtfertigen.

den Saal gerufen hatte: das sind wieder dieselben Saubengel wie neulich. Die Folge davon war ein dem Präsidenten durch eine Deputation übermittelter Protest.

Abg. Baasche (natl.) dankt den Konservativen für die von ihnen im Auftrage Treuenfels gegebene Anregung. Das Haus könne nur mit Genugtuung anerkennen, was unsere Truppen in Afrika für die Ehre des deutschen Namens getan.

Präsident Graf Stolberg: In den letzten Tagen sind mehrfach Zeichen des Mißfallens von der Journalistentrübene ausgefallen. Es ist dies von hier aus zu wiederholten Malen gerügt worden.

Im Reichstage sprachen noch Dernburg und Erzberger. Dann wurden sämtliche Resolutionen angenommen und der Ergänzungsetat der Budgetkommission überwiesen.

Aus der Partei.

Der neue Landesvorstand.

Zu der gestrigen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Kreisvereins in Mannheim wurden die Genossen Weis, Hahn, Ling, Pfeiffle und Schäfer

und Beitritt unterstützen? Ich komme den 20. Februar nach Wien, wäre es nicht möglich, Sie etwa in Graz oder sonst, wovon nicht zu weit ist, sehen zu können?

Ich schließe, sehr verehrter Graf, mit der Bitte, mir mein langes Schreiben mit dem Interesse an der Sache zu gut halten zu wollen und mir Ihre Ansichten zu übermitteln.

Günter Graf von der Schulenburg. Haus Dett, Post Nettwig (Rheinland), 14. Februar 1901.

Aus den Wigblättern.

„Wegendorfer Blätter“. „Linguistisches. „Weshalb wollen Sie Ihr Töchterchen gerade Laura nennen?“ — „Weil wir lange darauf gelauert haben.“

Replik. Schwiegermama: „So oft ich komme, lebt ihr in Panik und Streit.“ — Schwiegerjohn: „Warum kommst du auch so oft?“

Von der Schmiere. Direktor (wütend zum Regisseur): „Warum ist der Kanonenschuß am Schluß des Aktes ausgeblieben?“ — Regisseur: „Ach, bester Herr Direktor, man hat mir einen Streich gespielt und in die aufgeblasene Papierblüte ä Loch gemacht!“

Falsche Bestätigung. „Sie haben doch eine kreuzbrave Frau!“ — „Ja, ja, Herr Pfarrer, a Kreuz is' scho, aber brav is' net!“

Ein Bund adeliger Urninge.

Der im Prozesse Schulenburg contra Aram verlesene Brief hat folgenden Wortlaut:

Einer Hochgeborenen bitte ich, einem in gleicher Weise beteiligten Standesgenossen zu gestatten, seine Ideen über einen Zusammenschluß der adeligen Urninge in folgendem zu entwickeln:

Zur Erklärung jedoch, daß ich so mit der Tür ins Haus falle, bemerke ich, daß der Doktor Girsfeld in Charlottenburg, der intelligente Vorsitzende des B. S. Komitees, mit dem ich mich, nachdem ich erst lange Zeit gebraucht hatte, um meine durch und durch homosexuelle Natur zu erkennen, und dann auch noch lange Zeit abwartend, zögernd und mißtrauisch, letzteres insbesondere als gläubiger Katholik, der befürchtete, daß die Homosexualität nur zu anderen, antisozialen Zwecken ausgeschlachtet werden könnte, beiseite gestanden, dann endlich in Verbindung geteilt, und der Doktor mir dann auf Befragen nach anderen adeligen Urninge auch Ihren Namen nannte.

Ich möchte nun gern meine früheren Versäumnisse gutmachen und das Meinige dazu beitragen, eine größere Einigung der Urninge herbeizuführen. Wir sind ja so zahlreich, wissen gar nicht unsere Kraft! Wenn alle die furchtbaren, verkappten, sich selbst nicht recht ausstennenden Urninge geschlossen daständen, würde die Welt mit Staunen wahrnehmen, daß fast jeder geborne Mann ein Urning ist, und kaum eine größere Familie existiert, die nicht mindestens einen Urning unter den übrigen zählt.

Der gebildete Urning fände dergestalt überall, wohin er käme, Adressen seiner gleichfühlenden Standesgenossen. Ich habe schon mehrere Herren für diesen Bund gewonnen; juristische Bedenken liegen nach Rücksprache mit einem homosexuellen Juristen nicht vor.

Ich persönlich bin geborener und angegebener Rheinländer, der Abstammung nach Hannoveraner, auch in Tirol sesshaft, habe Familienbeziehungen nach Hildern, Ossen, Sachsen, Altpreußen, und komme daher viel herum, womit ich hoffentlich unserer Sache dienen kann.

ite 2. B alle... die wir... Lage sind... der Ge... fände... des... das Gen... lattes... spruch... Mann... Gen. Kolb... indese... moralisch... unferes... r Pfarrer... genossen in... ruar 1908... e eine Kirche... o t w e n d i g... er geworden... nliegergeld... ahlen mußte... ich heute. D... mmer. Einst... ein Unter... hren mußte... ruz hat der... u. Siehe ich... für ihn bette... ruz so lobnt... e Leibe mit... ener... tate 88/80... Schreibweise... n gefamten... intereffant... iven wollen... ntwort nach... richte!... die äußerste... eßt Du wohl... Dalles" eine... meinem nicht... du darfst mi... emährt. Daß... schon daraus... ahlen wollen... vor Nummer... D. Neb.), so... en erst, wenn... ein Geld so... rteil hat näm... l bearzt ver... t wissen, wie... Nahrung auf... Not von uns... und den jeh... ist eigentl... bald anders... bar ergeben... demokrat.

in den Landesvorstand delegiert. Zum Vorsitzenden be- stimmte man den Genossen Geis.

Sagsfeld, 18. März. Am Samstag, 21. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ablor“ Wahlvereinsversammlung mit Berichterstattung vom Parteitag statt. Anschließend hieran findet ein Vortrag mit dem Thema: „Der kriminelle und der soziale Alkoholismus“ statt. Wir laden dazu die Parteigenossen und „Vollstrecker“-Leser sowie Freunde unserer Bestrebungen höflichst ein, mit der Bitte, unsere Versammlungen besser als bisher zu besuchen. Parteigenossen! Machen Sie es jeder zur Pflicht, in den Versammlungen zu erscheinen, denn nur das ist der Ort, wo jede Frage diskutiert werden kann, nicht hinterm Biertisch. Darum auf in die Versammlung zum „Ablor“!

Reinhold, 17. März. Die Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins findet am kommenden Sonntag, 22. März, mittags punkt halb 2 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ statt. Die Parteigenossen werden ersucht, alle zu erscheinen. Die rückständigen Beiträge sind zu begleichen. Anschließend an die Versammlung findet ein Vortrag des Homöopathen Herrn Seiter aus Durlach statt.

Rotenfels, 19. März. Am Samstag, 21. März, abends halb 9 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins im Gasthaus zum „Hirschen“ statt. Vollständiges Erscheinen der Genossen ist Ehrensache. Gen. Hirschfeld aus Gaggenau erstattet Bericht über den Parteitag in Offenburg. Alle Vollstrecker sind freundlichst eingeladen.

Sahr, 16. März. Seit 14 Tagen ist in der „Traube“ das Lesezimmer des hiesigen Gewerkschaftsartikels und des Arbeitervereins eingerichtet. Dasselbe ist jeweils Samstag abends von 7-9 Uhr offen und liegt die größeren unserer politischen Zeitschriften, Gewerkschaftsorgane usw. auf. Die Bibliothek selbst ist eine schon ziemlich reichhaltige und erfreut sich seit Eröffnung des Lesezimmers einer guten Benutzung. Alle Gewerkschafts-Kollegen und Parteigenossen seien auch an dieser Stelle auf die Bibliothek und das Lesezimmer hingewiesen.

Emmendingen, 19. März. Der sozialdemokratische Wahlverein ladet seine Mitglieder zu einer am Samstag, 21. März, abends halb 9 Uhr, stattfindenden außerordentlichen Monatsversammlung in die „Sinnerhalle“ ein. Die Vorstandschaft gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, daß diese Versammlung einen guten Besuch aufzuweisen hat, umso mehr, als das Interesse für unsere Sache seit einiger Zeit zu wünschen übrig läßt. Die Tagesordnung ist eine äußerst wichtige und hochinteressante und ist das Erscheinen aller Parteigenossen dringend notwendig.

Fußendorf, 18. März. Parteigenossen! Agitiert für den „Vollstrecker“. Die Presse ist eure vornehmste Waffe. Der „Vollstrecker“ liegt hier auf im „Weihen Schen“, „Engel“ und „Fech“, der „Vorwärts“ im „Sternen“. Wir bitten die Genossen, diese Wirtschaften zu berücksichtigen.

**Gewerkschaftliches.**

Berghausen, 19. März. In unserem gestrigen Artikel betr. Speisewagen ist ein Fehler unterlaufen. Die Versammlung am nächsten Sonntag findet nicht in der „Krone“, sondern in der „Kanne“ statt.

Stodach, 14. März. Das Geschäftsinteresse des Zentrumsblattes. In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Sahr scheinen noch Zustände zu herrschen, die in unsere moderne Zeit nicht mehr hereinpassen. Die dortigen Arbeiter haben eine Frühstückspause von 9-10 Uhr. Nun soll es manchmal nicht möglich sein, das kalte Bier in dieser kurzen Zeit hinunterzulassen. Eines Tages kam der Chef und sah die noch halbvollen Bierflaschen stehen. Darüber soll derselbe in Wut geraten sein, daß er die Arbeiter mit „Saubande“ tituliert und die Flaschen zusammenschlug. Ein Arbeiter aber, der sich eine solche Behandlungsweise mit Recht verbat, wurde sofort entlassen.

Nun kommen in diesem Geschäft keine „Sozgen“, sondern nur Anhänger der „Christlichen“ Weltordnung in Betracht. Die Leute verlangen nun von ihrem Zentrumsblatt, dem „Stodacher Anzeiger“, daß es Obiges der Öffentlichkeit übermitteln und die Arbeiter in Schutz nehmen solle. Das Zentrumsblatt aber schickte „geschäftliche Beziehungen“ vor und verwies die Leute an den „Vollstrecker“.

Offentlich lernen die Arbeiter von Jahr einsehen, wo ihre Interessen am besten gewahrt werden und handeln darnach; denn der „Vollstrecker“ und überhaupt die sozialdem. Partei kennt derartige „geschäftliche Beziehungen“ nicht.

**Badische Chronik.**

**Durlach.**

19. März. In der Sitzung des Gewerkschaftsartikels vom 17. d. M. erstattete der Vorsitzende zunächst Bericht von der am letzten Sonntag stattgehabten Konferenz der Kartelle in Karlsruhe. Sodann gelangte ein Zirkular der Generalkommission betr. die gemeinsame Regelung der Maifeierfrage zur Berlesung, das eine lebhafte Debatte zeitigte. Die Angelegenheit wird zunächst den angeschlossenen Organisationen zur weiteren Aussprache vorgelegt werden.

Sodann wurden die Mißstände in einem hiesigen Geschäft der Holzbearbeitungsbranche besprochen und geeignete Maßnahmen dagegen beschlossen. In der nächsten Sitzung soll ein Bericht der Gewerbegerichtsbeisitzer erstattet werden.

**Offenburg.**

19. März. Erhängt hat sich der in den 50er Jahren stehende ver- geiratete Bahnarbeiter Ferdinand Rehl. Er war schon längere Zeit leidend und dürfte die Tat in schweremütigen Zustände be- gangen haben.

**Freiburg.**

19. März. Zum 60. Jahrestag des 18. März 1848 versammelten sich die Parteigenossen im Saalbau (Wiesle). Mit dem Thema: „Preußisches Dreiklassenwahlrecht“ führte Genosse Grumbach die Versammlung zurück in die Geschichte der vor- märzlichen Zeit und der deutschen Revolution. Er wies hinüber in die benachbarte Straße, wo der für die Freiheit gefallene

Maximilian Dorki begraben liegt, und er wies auch auf jene, welche sich unter den Verlodungen des Kapitalismus der großen Vermächtnisse der Revolution entschlagen haben. Das preußische Wahlrecht, die Spottgeburt dieser Pflichtenlosigkeit, hat an diesem Abend, durch den Redner ruhig und kritisch beleuchtet, gegen sich selber agitiert. Dieses Wahlrecht zeigen, heißt es preisgeben. Der Redner beschäftigte sich sodann mit dem unheilvollen Ein- fluß Preußens auf die Politik der süddeutschen Staaten und er- läuterte an vielen Beispielen, wie der Geist des preußischen Zunftregimes als kalter Reiz sich auf die zarten Knospen der süddeutschen Freiheit lege. Das wird nicht anders, so lange nicht in Preußen das Korrektiv eines guten Wahlrechts geschaffen ist, welches auch der Arbeiterschaft, die ihrer sozialen, wirtschaft- lichen und kulturellen Bedeutung entsprechende Vertretung im preußischen Landtag sichert. Aus diesem Zusammenhang wird die preußische Wahlrechtsfrage zu einer großen deutschen Angelegenheit und Genosse Grumbach fand begeisterte Zustimmung, als er am Schluß seiner klaren Ausführungen unseren preußischen Brüdern zurief, daß wir mit ihnen kämpfen gegen die preußische Politik der Entrechtung.

In der Diskussion war es der Versammlung vergönnt, eine kleine Kostprobe des bürgerlichen Konservatismus zu ge- nießen. Herr Prof. Kaibel und nach ihm Herr Dr. v. Wel- low fanden, daß alles gut sei. Der Erstere laboriert noch an der 1000jährigen Meinung, daß aus der Besitzlosigkeit die Rechtlosigkeit folge, er fand kein Wort der Kritik für den Ausschluß der Arbeiterklasse aus dem preußischen Parlament, erklidete in der Votenvorlage eine Maßnahme staatsmännischer Weisheit und sprach mit etwas Mitleid von den Wählern der zweiten Klasse, welche mit ihrem Durchschnittseinkommen von 8300 Mark „keine großen Sprünge machen“ könnten. Der Herr Professor erlediigte die ganze Frage mit der Ermahnung, die Wadenser sollen sich nicht in preußische Angelegenheiten mischen und er ließ mit großer Gelassenheit durchblicken, daß nach einer Reform des preußischen Wahlrechts auch eine solche des Reichstags-Wahl- rechts nötig werden könnte. Der Herr Professor versteht es wohl nicht, Distanzen zu messen, sonst hätte er nach solchen Ausfüh- rungen nicht mit der Erwartung schließen können, „man möge sich doch betragen“. Um so richtiger haben unsere folgenden Redner, die Genossen Grumbach, Kräuter, Engler, Roth und Huber die ungeheure Kluff gewürdigt, welche uns von jenen Herren trennt. Nachdem gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die von der sozialdemokratischen Partei einberufene Wahl- rechtsdemonstrationsversammlung nimmt den lebhaftesten An- teil an dem vom preußischen Volke, insbesondere vom preuß. Proletariat geführten Kampfe, um ein freibürgerliches Wahlrecht. Sie erblickt in dem bestehenden Dreiklassenwahlrecht ein Wahl- unrecht, welches das Volk verhöhnt und entrechtet. Sie ent- bietet den waderen Wahlrechtskämpfern in Preußen brüder- liche Grüße und erhofft die baldige Erringung des Reichs- tagswahlrechtes für den preußischen Landtag.

Die Versammlung war sehr stark besucht und wurde ein- geleitet und geschlossen durch zwei vom Gefangenen „Freund- schaft“ mit Schwung vorgetragene Freiheitslieder.

— Gewerbegericht. (Offizieller Bericht.) Nach dem Jahresbericht des Gewerbegerichts für 1907 wurden im ver- flossenen Jahre 354 Klagen anhängig gemacht, wozu aus dem Jahre 1906 8 unerledigte Fälle kamen. Unter den neu anhängig gewordenen Klagen wurden erhoben: von Arbeitgebern gegen Arbeiter 18, von Arbeitern gegen Arbeitgeber 88. Die erhobenen Klagen betrafen: Lohnansprüche in 255 Fällen, Entschädigungs- forderungen in 76 Fällen, sonstige Streitpunkte in 23 Fällen. Die Rechtsstreitigkeiten wurden er- durch: a) Vergleich in 104 Fällen, b) Zurechnung der Klage, Verurteilung in 130 Fällen, c) Verurteilung in 68 Fällen und d) andere End- urteile in 58 Fällen. In den 58 Rechtsstreitigkeiten, die durch Endurteile erledigt wurden, lauteten die letzteren: a) ganz nach dem Klageantrag in 4 Fällen und b) Klageabweisend in 23 Fällen. Die Endurteile lauteten: a) zugunsten der Arbeitgeber in 29 Fällen, b) zugunsten der Arbeitnehmer in 6 Fällen und c) gemischt in 23 Fällen. Verurteilung gegen die Urteile war in 6 Fällen zulässig, eingelegt wurde sie in einem Falle, in welchem das Urteil des Gewerbegerichtes bestätigt wurde. Die Zeitdauer der erledigten Sachen von der Einreichung der Klage bis zu deren Erledigung betrug: a) weniger als 1 Woche in 108 Fällen, b) 1-2 Wochen in 105 Fällen, c) 2-4 Wochen in 42 Fällen und d) mehr als 4 Wochen in 13 Fällen.

Außerdem war das Gewerbegericht in den Lohnbewe- gungen im Schneider-, Gärtner-, Schreiner-, Flechner- und Installations-, Sattler- und Küfergewerbe und der Zigarren- arbeiter einer Zigarrenfabrik tätig. In 4 Fällen wurden Tarif- verträge abgeschlossen, in 3 Fällen lehnte eine Partei eine Be- handlung vor dem Einigungsamt ab.

Wer die Zahlen über den Ausgang der Endurteile ließt, der wird wohl nicht mehr sagen können, daß die Gewerbegerichte stets zugunsten der Arbeiter ihr Votum abgeben, wie es von gewissen Unternehmern immer noch behauptet wird.

**Furtwangen.**

19. März. Man schreibt uns: Wir fühlen uns verpflichtet, doch ein- mal die Verhältnisse in der Fabrik des Herrn Dr. R. Krüger in Furtwangen a. M., welche nach hier verlegt ist, zu schil- dern. Genannte Firma ist, wie es scheint, der Ansicht, uns Schwarzwälder Arbeiter ausbeuten zu können bis auf die Knochen. In erster Linie sind an allen Ecken in den Sälen Glasfäden angebracht, von wo aus die Herren Meister ver- pflichtet sind, jeden einzelnen Arbeiter zu beobachten. Auch wer- den fortwährend die Akkorde reduziert, so daß man noch nicht einmal auf die Hälfte des in Frankfurt bezahlten Lohnes kom- men kann. Der Betriebsleiter selbst hat sich jetzt direkt vor zwei Abteilungen einen Glasfaden machen lassen und sitzt so den gan- gen Tag auf der Lauer; somit ist die Aufsicht und Ankreiberei auf der höchsten Stufe angelangt.

Genannter Herr war früher als Mechanikergeselle beschäf- tigt und in der sozialdem. Partei, sowie in der Gewerkschaft sehr tätig; heute degradiert er sich als willfähiges Werkzeug des Ausbeuterturns. So ändern sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen.

Aber es geht auch wieder einmal ein anderer Wind, wo man uns Schwarzwälder Arbeiter auch nicht mehr so rücksichtslos be- handeln kann. Wird es nicht anders, so werden die Arbeiter der Firma den Wind sehen, wie es vor Jahresfrist allgemein üblich war, daß jeden Freitag ein paar diesen „Musterbetrieb“ verlassen haben.

Arbeiter! Zieht aus dem Verhalten der Firma eine Lehre und sagt euch, daß hier nur eine starke und geschlossene organi- sierte Arbeiterschaft Abhilfe schaffen kann.

Tretet Mann für Mann ein in den Deutschen Metall- arbeiterverband! Ihr werdet sehen, das wird Wunder wirken!

\* Bittersbach, 19. März. Ueber die hiesige „Fir- mung“ an Fastnacht wird dem „Mittelbad. Courier“ noch fol- gendes berichtet:

Die Empore der rechten Seite der Kirche, wo nach einem zwischen dem Pfarreramt und der Gemeinde abgeschlossenen Vertrag die über 19 Jahre alten Burschen ihren Platz haben, erhielt an jenem Sonntag ohne besondere Veranlassung den Be- such des Ortsgeistlichen. Dieser hohe Herr beobachtete und schlug die Burschen, daß es eine Art hatte. Besonders einer bekam hagebichste Schläge der tausenden Hand. Zwei Tage war er bettlägerig und mußte dann den Arzt aufsuchen. Der Herr Pfarrer hatte vor dieser Prozedur — da er wohl gleiches für gleiches voraus sah — seine Brille abgelegt, er hatte sich jedoch verrechnet. Die Burschen benahmen sich gefaßt. Sie konnten daher die Dinge ruhig der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung unterbreiten. — Man ganz eine Stellung einnehmen, welche man will; auf jeden Fall ist es verwerflich, in einem Gotteshaufe Prügelzinnen hervorzurufen und für die Konfrates des Herrn Pfarrer von Bittersbach muß es sehr peinlich sein, wenn er die Autorität des geistlichen Standes vor den Augen des Volkes so herabwürdigt, wie geschehen.“ Wir sind neugierig, was aus der Untersuchung heraus- kommt. Das richtige wäre gewesen, die Burschen hätten sofort mit der gleichen Münze herausgezahlt. Wenn das Prügeln nach Kaufvolben-Manier von seiten des Pfarrers während des Gottes- dienstes keine Kirchensündung ist, so ist berechnigte Rot- wehr erst recht keine.

\* Donaueschingen, 19. März. Verunglückt. In dem Sägewerk Nachdorf im Butschthal wurde dem 19jährigen Säger W. Ullrich von Sigmaringen durch die Maschine der rechte Arm buchstäblich aus dem Leibe gerissen.

Aus Säckingen werden wir ersucht, noch einmal Raum zu gemähnen betr. des Begräbnisses des Albert Fromm:

Der Herr Bürgermeister hat es trefflich verstanden, den zweiten Absatz unseres Artikels, worauf wir hauptsächlich Gewicht legten, zu illustrieren, und mußte selbst alles zugeben, was wir behaupteten. Gestagt muß aber werden, daß es kein Sarg für 7 M. war, sondern eine gewöhnliche rahe Holzleiste, in welcher man den Anglücklichen beerdigte. Warum wurde erst ein „Sarg für 10 M.“ bestellt und als der Schreiner für den Preis keinen anferligen konnte, erst dann bei einem anderen Schreiner eine „Holzleiste für die Anatomie“ (!?) für 7 M. bestellt?

Uebrigens hat das Bürgermeisteramt den Leichenwagen zur Verfügung gestellt, aber erst auf Vorstelligwerden des Toten- grabers, und wäre es auf die Herren Kaufhäuser angekommen, so wäre ein weiträderiger Karren benützt worden, wie sich einer dieser Herren ausgedrückt hat. Gemiß wäre es dann auch nicht so auffällig gewesen, als wenn man eine rahe Holz- leiste auf dem Leichenwagen befördert, zum Vergerniß der hie- sigen Einwohner, und man hätte dann auch wohl keine Polizei gebraucht, um die Kinder, welche aus Neugierde hinter dem Leichenwagen herliefen, zu vertreiben. Der Herr Bürgermeister hat also die Sache erst recht breitgetreten und die „Christliche Nächstenliebe“, welche auf dem Rathaus herrscht, bengalisch be- leuchtet. Aber es ist nun einmal so und läßt sich nichts mehr daran ändern, es war halt ein armer Teufel, mit dem weder die „Christen“ auf dem Rathaus, noch diejenigen im Pfarrhaus das geringste Bedauern haben. Die Hauptfrage ist, daß er fort ist und — es nicht viel gekostet hat.

\* Mannheim, 19. März. Rahungsmittelfäl- schung. Das Schöffengericht beurteilte heute die Inhaber der Firma Gahr, Lenzel Kaufh., Friedrich Langelsatt und Adolf Oberndorfer, wegen Verkauf verfälschten Pfeffers zu Geldstrafen von je 200 M. Das Urteil ist von der größten Bedeutung für den Gewürzhandel.

**Neues vom Cage.**

Stuttgart, 19. März. Millionenvermächtnis. Wie der „Staatsanzeiger“ erzählt, haben die Gesch. Kommerzienrat v. Ansp'ichen Ehegatten leihwillig verfügt, daß ein Kapital von 2 Millionen Mark ausgesetzt werde zur Errichtung eines Reformaleszenterospitals in Stuttgart oder an einem anderen entsprechenden Orte Württembergs. Dabei ist der Wunsch aus- gesprochen, daß das Spital auf der Höhe des Hasenbergs auf städtischem Grund und Boden errichtet werde. Ferner ist ver- fügt, daß ein Kapital von ca. 1 Million Mark bestimmt sei zu einer Stiftung, deren jährliche Interessen innerhalb der Stadt Stuttgart zu verwenden seien für Bildungs-, Armen- und gemeinnützige Zwecke.

Frankfurt a. M., 19. März. In der Fürstenbergerstraße wurde der 12jährige Schüler Gustav Essinger beim Spielen mit einem Revolver von einem anderen Jungen getötet.

Der Kassen-Rebant Seidel von der hiesigen Ortskasse wurde heute früh verhaftet, weil er sich durch größere Geld- ausgaben verdächtig gemacht hatte. Bei einer Revision seiner Kasse wurden bereits Fehlbeträge in Höhe von circa 5000 Mark festgestellt. Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß die von dem Rebanten Seidel unterschlagene Summe etwa 50 000 M. erreicht. Seidel hat eingestanden, die Unterschlagungen verübt zu haben. Er hat das Geld in leichter Gesellschaft durchgebracht. Seiner Frau und Bekannten erzählte er, er habe in der Lotterie gewonnen und ähnliches.

München, 19. März. Was ein Weinkontrolleur findet! Die Staatsanwaltschaft berief den Weinkontrolleur Weiser aus der Pfalz hierher, um die Weinkeller zu untersuchen. Es ergaben sich bereits in mehreren Fällen Beanstandungen.

Dortmund, 19. März. Grubenbrand. Heute brach auf Zeche „Kaiserstuhl“ ein großer Grubenbrand aus. In einer Brennkammer hatte Pulverwolfe Feuer gefangen. Weil keine Schläuche vorhanden waren, dehnte sich der Brand über zwei Reviere aus. Der Betrieb ist eingestellt. 450 Bergleute sind entlassen und können keine Unterkunft finden.

Sensation statt Kunst wollten Marzhauser Geschäfts- leute in Mühl den Besuchern der Philharmonie liefern, als sie Toselli, den Mann der Montignoso, engagierten. Es war aus- gemacht, daß die ehemalige Kronprinzessin mit erscheinen solle. Sie kam aber nicht und da Toselli außerdem sich als ein mächtiger Dilettant erwies, so gab es einen Skandal. Den sensationslüsternen Unternehmern und dem törichten Publikum kann man den Reinfall von Bergen gönnen.

Gewerkschaftliches.

Gaggenau, 18. März. Was man den Arbeitern hier noch zu bieten mag, mag folgender Fall zeigen...

Table with 2 columns: Item (Morgentasse, Frühstück, Mittagessen, Besper, Abendessen) and Price (20 Pf., 12 Pf., 50 Pf., 12 Pf., ?).

Abendessen ist wahrscheinlich nicht mehr notwendig, wenn man den Tag über so luxuriös, wie vorstehend geschildert, gelebt hat...

Freitag, 16. März. Lichtbildervortrag. Am Montag, 30. März, wird Herr Laube-Leipzig (Institut „Kosmos“) einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Im Lande der Mitternachtsjonne“ halten...

St. Georgen, 18. März. In dem Bericht von der Konferenz der Gewerkschaftsartelle Badens im „Auerhahn“-Karlsruhe ist das Kartell St. Georgen, das durch den Kollegen Schwarzwälder vertreten war, aus Versehen nicht genannt...

Badische Chronik. Freiburg.

19. März. — Bäckergehilfenbewegung. Am letzten Donners- tag fand hier eine öffentliche Bäckergehilfenver- sammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Welche

Lohnforderung wollen wir an unsere Meister stellen? 2. Das Verhalten der Christlichen in dieser Lohnbewegung. 3. Freie Diskussion. Als Referent war Kollege Altmann aus Ham- burg, Hauptvorstand des deutschen Bäcker- und Konditoren- Verbandes, erschienen...

Freiburg, den 6. Februar 1908.

II. deutscher Bäcker- und Konditoren-Verband, Zahlstelle Freiburg!

Ihre Schreiben vom 20. Januar 1908 erhalten, nur die Resolution war nicht darin enthalten, was ja wohl ein Versehen Ihrerseits ist.

Ich kann leider krankheitshalber zu der geplanten Vor- standssitzung nicht erscheinen und unsere übrigen Vereinsmit- glieder messen der Sitzung keine Bedeutung bei, als das Ihr Erscheinen von Belang wäre.

Im übrigen muß ich mir über alle weiteren Schritte vor- behalten bis die Resolution und auch die schriftliche Geneh- migung von der Zentralstelle Hamburg für Ihre Zahlstelle zu unserer Einsicht gelangt sind.

Mit der Ihnen gebührenden Achtung zeichnen wir Verb. Christl. Bäcker und Konditoren J. A. G. Apeldorn, Karlsru. Nr. 7.

Der Vorsitzende Herr Apeldorn erklärte dann noch, münd- lich, daß sie übrigens in keine „Sozialistenbunde“ gehen. Die Sitzung sollte nämlich in der „Stadt Welfort“ sein.

Mit welcher gemeinen Mitteln diese Leute kämpfen, geht daraus hervor, daß man sich für diese Versammlung auch noch den her- lähmten Mannheimer Streikbrecher-Agenten, den Ehren- L. r e m m e l, verschrieben hatte. Freilich hatte man diesem Herrn nicht das Wort erteilt, zumal es laut Abstimmung auch niemand wünschte. Als nun die Wahrheit, die diese „Christlichen Dunkelmänner“ zu hören bekommen, für sie immer untraglicher wurde, rückten sie aus. Nach der „Tagespost“ sind es sogar 28 Mann gewesen. Das wird aber wohl ein „Druckfehler“ sein, denn lägen tun ja bekanntlich die „Christ- lichen“ nicht. Vor der Abstimmung hatte man nur 19 gezählt, wären aber 28 „Christliche“ anwesend gewesen, dann hätte ja ein großer Teil ihrer eigenen Leute auch nicht gewollt, daß Herr Ehren-Remmel spricht. Also wahrscheinlich doch gelogen.

Ja, und wenn wir recht unterrichtet sind, so waren auch noch Nichtbäcker in dieser Versammlung als Bäcker de- klariert. Bei dem „gelb“ angehauchten und von den Meistern darum gehätschelten Gehilfen-Verein, dessen Vorstandsmitglie- der in den wenigen besseren Stellen sitzen und deren Kurzichtig- keit so groß ist, wie der Haß gegen alles vom Verbands Unter-

nommene, hatten wir im voraus nicht damit gerechnet, daß sie sich an einer Lohnbewegung beteiligen würden. Zudem sollen sich diese Leute erst bei den „Christlichen“ erkundigt haben, ob sie in die Sitzung gehen oder nicht, und als man ihnen da „Nein“ sagte, auch nicht kamen.

Gut so! Vielleicht aber sprechen die organisierten Konju- menten hier ein Wort mit. Jedenfalls wird der Bäcker- und Konditorenverband, der in Freiburg im letzten Jahre seine Mit- gliederzahl verdoppelte, auf dem Damm sein. Deshalb heißt es: Hincin in den freien Verband, für jeden Gehilfen, der es ehelich meint!

Kommunalpolitik.

Deutschneureuth, 15. März. Soviel wir erfahren, soll nun mit dem Bau eines neuen Schulhauses noch in diesem Jahre begonnen werden. Schon bei der letzten Bürgerausschuhssitzung wurde von unserer Seite verlangt, daß dieser Bau so rasch wie möglich auszuführen sei. Wir können diesen Entschluß nur mit Freuden begrüßen, denn auch hier macht sich die Baukrise sehr bemerkbar. Weitans die größte Einwohnerzahl besteht hier aus Bauarbeitern und sind auch bereits einige Familienväter auswärts (d. h. außerhalb Karlsruhe) in Arbeit. Leider gibt es auch hier noch Bürger, darunter auch sehr viele Arbeiter, die das Schulhaus nicht für nötig halten, ein Beweis, auf welchem Niveau dieselben noch stehen. Zurzeit werden am hiesigen Ort ca. 400 Schüler von 3 Lehrern und einer Lehrerin unterrichtet. Schon mehrmals wurden bei uns Klagen über die Verhältnisse in der Schule vorgebracht, um solche auch im „Volkshaus“ zu veröffentlichen; wir lehnten dieses aber immer ab, denn wir lassen uns auf diesem Gebiete kein A für ein U vormachen und wissen den Lehrerberuf genau einzuschätzen.

Die neue Schule soll nach dem Projekt in Hspringen bei Pforzheim, welche Gemeinde in letzter Zeit ebenfalls ein neues Schulhaus erbaut hat, ausgeführt werden. Für unsere Bürger- ausschuhsmittglieder wird es nun Pflicht sein, bei diesem Unter- nehmen die Interessen der hie s i g e n Arbeiterschaft zu wahren, damit es nicht wieder kommt wie bei der Entwässerung der Wil- helmstraße, daß a u s w ä r t i g e Arbeiter bevorzugt werden und die Kosten nahezu 50 Proz. des Angebots übersteigen. Wenn das auf Wahrheit beruht, was uns soeben noch mitgeteilt wird, daß die neue Schulhaus-Architektur privat ausgeführt werden soll, so wird der Bürgerausschuh, soweit unsere Vertreter in Betracht kommen, wieder einmal Fraktur reden müssen.

Erzingen, 17. März. Der Bürgerausschuh hatte eine Vier- steuer von 1 Mark pro 100 Liter beschloffen, was aber in Karls- ruhe nicht genehmigt wurde. Infolgedessen wurde die Steuer auf 65 Pf. heruntergesetzt. Das Ergebnis dieser Verbrauchssteuer soll nach dem hiezu gemachten Vorschlage hauptsächlich für die Schule verwendet werden. Es ist die vollständig unentgeltliche Beschaffung der Lehrmittel für Volks- und Fortbildungsschule, d. h. Uebernahme dieser Kosten auf die Gemeinde geplant. Nach- dem schon das Zinsserträgnis eines Fonds von 3000 Mark zu diesem Zwecke zur Verfügung steht, soll der Restbetrag von etwa 300 Mark von der Gemeinde zugelegt werden.

Wenn auch der Beschluß des Bürgerausschusses bezüglich unentgeltlicher Lieferung der Lehrmittel auf Gemeindefosten zu billigem ist, so ist die Beschaffung der Mittel durch eine in- direkte Steuer keineswegs gutzuheißen. Warum übernimmt man die Kosten nicht einfach auf die direkte Gemeindefumlage?

(Weiterer Text auf Seite 7.)



Sunlicht Seife

ist Devise am Reinmachetag! Jeder Gegenstand, wenn er überhaupt abgewa- schen werden darf, verdient die Wohlfat dieser Seife, denn der Erfolg ist glänzend. Vom Keller zum Dach, vom Fussboden zur Decke wirkt sie Wunder. Zum Scheuern von Email, Zink, Dianstrich & Böden mache man Sunlicht-Seifenlauge.



Advertisement for 'Kommunion u. Konfirmation' by Carl Büchle, featuring 'Reinwollene Kleiderstoffe' and 'billigste Preise'.

Advertisement for 'Gewerbe- und Vorschussbank Karlsruhe' with '30 Zirkel 30' and 'billig so lange Vorrat Dampfpfäfel'.

Advertisement for 'Grosse Badener Geld-Lotterie' by J. Stürmer, listing prize amounts like 45.800 M and 20.000 M.

Advertisement for 'An- u. Verkauf' of 'wollenen Pferddecken' by Arthur Bär.

Advertisement for 'Eier!' by Nic. Reichert, Karlsruhe, offering 'selbstgesammelte Landeier' and 'Tafelbutter zum Tagespreis'.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' by Carl Götz, offering furniture for rent.

# Warum sind die Zähne so teuer?

Besonders durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“. Durch grosse Abschlüsse bin ich im Stande, auch Unbemittelten den Genuss eines künstlichen Zahnersatzes bieten zu können und berechne ich folgende billige Preise und bemerke ausdrücklich, dass jede Garantie für schonend schmerzlose Behandlung, für Brauchbarkeit beim Essen, für absolutes Festsitzen im Munde und naturgetreues Aussehen der von mir angefertigten künstlichen Gebisse gegeben wird, und verpflichte mich, jedem Patienten den

**vollen Betrag sofort zurückzuzahlen**

wenn diese Offerte nur eine Reklame ist, oder der betreffende Patient auch bei mir keine Hilfe fand.

**Künstliche Zähne von 2 Mk. an.**

Weitere Nebenkosten für schonendste Behandlung u. vollständige Fertigstellung des Gebisses entstehen nicht!  
**Ganze Gebisse (28 Zähne) von 50 Mk. an.**

Handwerker- und Bürgerfamilien  
 Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. pro Zahn. — Reparaturen von 1 Mk. an und werden solche sofort erledigt.

Trotz meiner billigen Preise wird nur erstklassiges Material verwendet.  
 Zähne ohne Gaumenplatte von 5 Mk. an. Stifitzähne, Kronen und Brückenarbeiten.  
 Plomben von 1 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk. Goldplomben von 5 Mk.

## Zahnpraxis C. KÖNIG

Kaiferstraße 124b. Karlsruhe Kaiferstraße 124b.  
 vis-à-vis dem Automaten-Restaurant.

Schmerzloses Zahnziehen garantiert

Schmerzloses Zahnziehen garantiert.

**Ab morgen Samstag:  
 !!Neu eröffnet!!**

**Rastatt**

18 Kapellenstrasse 18  
 Ecke Rohrersteg am Markt  
 Telephon 159 (ab 1. April).

**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.

Erstes Haus für: Kolonialwaren,  
 Delikatessen, Landesprodukte u. Weine.  
 26 eigene Verkaufsstellen in: Karlsruhe,  
 Pforzheim und Umgegend.

**Neu eröffnet: Rastatt.**

Wir machen auf unsere jeweiligen Tagesinzerate  
 höchst aufmerksam und versprechen der verehrl.  
 Einwohnerschaft von Rastatt und Umgegend  
 streng reelle Bedienung zu billigsten  
 Preisen unter Garantie der Reinheit der  
 Waren.

**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.

**Bekanntmachung.**  
 Nr. C. 1558. Kehrichtabfuhr betreffend.  
 In der letzten Zeit ergaben sich bei Bereitstellung des Hauskehrichts so zahlreiche Unregelmäßigkeiten, daß es dem Tiefbauamt nur unter besonderen Anstrengungen möglich war, eine geordnete Müllabfuhr aufrecht zu erhalten.  
 Wir bringen nachstehend die für die Behandlung der Kehrichtabfuhr maßgebenden Bestimmungen der §§ 14, 15 und 16 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 23. Juni 1893 in der Fassung vom 14. Juni 1904, die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Keimlichkeit betreffend, sowie die Bekanntmachung des städt. Tiefbauamts vom 8. Juli 1893, die Kehrichtabfuhr betreffend, wiederholt in Erinnerung und richten an alle Einwohner Karlsruhes das dringende Ersuchen, unser Tiefbauamt bei Durchführung seiner Aufgaben durch genaue Beobachtung der bekanntgegebenen Bestimmungen zu unterstützen.  
 Karlsruhe, den 5. März 1908.  
 Der Stadtrat.  
 Föhrenbach. Reubed.

**Ortspolizeiliche Vorschriften**  
 über die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Keimlichkeit.  
 § 14.  
**Kehrichtabfuhr.**  
 In jedem Hause sind die gewöhnlichen Haushalts- und Gewerbeabfälle zu sammeln. Die Abfuhr derselben besorgt die Stadterwaltung.  
 Für diese Abfuhr gelten folgende Bestimmungen:  
 1. Das Abfuhrpersonal befährt nach einem von Zeit zu Zeit durch die Ortspolizeibehörde bekannt zu gebenden Fahrplan die Straßen der Stadt mit Wagen, welche zur Aufnahme der bezeichneten Abfälle dienen.  
 Fällt auf einen der festgesetzten Abholungstage ein Feiertag, so erfolgt die Abfuhr am vorhergehenden Tage.  
 2. Die Abfuhr beginnt im Stadtgebiete in den Sommermonaten morgens um 1/2 Uhr, in den Wintermonaten

um 1/8 Uhr und wird derart betrieben, daß sie spätestens um 9 Uhr abends beendet ist.  
 3. An den im Fahrplan der Abfuhr bestimmten Abholungszeiten sind die Abfälle in besonderen Behältern (Kisten) bereit zu halten, und zwar müssen dieselben unmittelbar hinter dem nächsten nach der Straße führenden Haus- oder Hofeingang zu ebener Erde aufgestellt werden.  
 Das Aufstellen der Kisten hinter dem durchbrochenen Abfuhrgitter an Vorgärten oder Vorplätzen ist nur gestattet, wenn die Kisten von der Straße nicht sichtbar sind oder wenn in gutem Stand gehaltene, mit Deckel versehene Behälter aus Blech verwendet werden.  
 4. Die Hausbewohner haben dafür zu sorgen, daß dem Abfuhrpersonal die betreffenden Eingänge offen stehen oder zum mindesten auf entsprechendes Zeichen mit Glocke, Ziehen der Hausglocke sofort geöffnet werden und das Ausladen des Kehrichts ohne Verzug erfolgen kann.  
 5. Die Behälter müssen mit Handgriffen versehen und so beschaffen sein, daß sie in gefülltem Zustande von einem Mann gut getragen werden können; der Füllungsraum derselben darf nicht weniger als 30 und nicht mehr als 50 Liter betragen. Die Behälter dürfen nicht über ihren Rand mit Kehricht gefüllt werden. Für bestimmte Straßen kann die Ortspolizeibehörde im Einverständnis mit dem Stadtrat ausnahmsweise Behälter von bestimmter besonderer Beschaffenheit vorschreiben.  
 6. Die Kisten werden nach vorgenommener Entleerung durch das städtische Personal wieder an den Abholungsört zurückgestellt und müssen da von den Hausbewohnern binnen längstens einer Stunde nach der Entleerung wieder entfernt sein.  
 7. Bei Nichterhaltung der vorstehend unter Ziffer 3-5 gegebenen Bestimmungen ist das Personal nicht verpflichtet, die Abfuhr des Kehrichts vorzunehmen.  
 8. Jeder Wagen hat am hinteren Deckel (bei Nacht an der Laterne) eine Nummer, damit Hausbewohner bei etwaigen Beschwerden sich darauf berufen können.  
 § 15.  
**Ausschluss von Kehrichtabfuhr.**  
 Von der Abfuhr sind ausgeschlossen:  
 1. Steinkohlen und Feuerungsabfälle aus:  
 a) den Fabriken und allen Anlagen, in welchen mit Dampf bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen;  
 b) den Wäldereien, Konditoreien, Seifensiedereien, Wirtereien, mechanischen, elektrischen und Veredelungsanstalten, sowie den mit mehr als einer Feuerung versehenen Wagnereien, Schlossereien, Kupfer-, Nagel- und sonstigen Schmieden und ähnlichen Betrieben.  
 2. Die gewerblichen Abfälle: der Wäldereien, Buch- und Steinrudereien, Buchbindereien, Wurfker, Rechner, Sattler und Tapezierer und gleichstehenden gewerblichen Unternehmen.  
 Dagegen werden sämtliche Abfälle aus Gasthöfen und anderen Wirtschaften, Kaffeehallen, Koffeobereien abgefahren.  
 § 16.  
**Verbot des Einwerfens von Kehricht in die Abortgruben.**  
 Das Einwerfen von Straßensehricht und Haushaltsabfällen in die Abortgruben ist verboten.  
**Die Kehrichtabfuhr.**  
 Bekanntmachung des städtischen Tiefbauamts vom 8. Juli 1893.  
 Wir bringen in nachstehendem die Bedingungen zur allgemeinen Kenntnis, unter welchen die Stadterwaltung a) die Abholung der Haushaltsabfälle (Kehricht) aus jurisdiktionären Räumen der Gebäudegrundstücke übernimmt;  
 b) die Abfuhr auf die Gewerbeabfälle ausdehnt, welche nach § 15 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 23. Juni 1893 von der Abfuhr ausgeschlossen sind.  
 I. In Betracht kommende Abfallstoffe.  
 1. Haushaltsabfälle (Kehricht).  
 A. Auf Wunsch der Hauseigentümer holt das städtische Abfuhrpersonal die Kehrichtkisten aus jurisdiktionären Räumen der Gebäudegrundstücke (Höfen, Gärten) ab. Hierfür gelten folgende Bestimmungen:

a) die ortspolizeiliche Vorschrift vom 23. Juni 1893 § 14 Ziffer 4, 6, 7.  
 b) die Behälter für den Kehricht müssen aus Blech (Zinn, Eisen) bestehen, wasserdicht und mit Handgriffen versehen sein, einen Fassungsraum von 30 bis 50 Liter und ein Gewicht von höchstens 8 kg haben. Die Form ist derart zu wählen, daß ein Mann die Kiste gut tragen kann.  
 B. Wird der Kehricht in Hofräumen, Gruben oder Lagerplätzen aufbewahrt, so erfolgt dessen Entfernung (Ein- und Ausfuhr) auf Wunsch der Hauseigentümer ebenfalls durch das städtische Abfuhrpersonal.  
 2. Gewerbeabfälle.  
 C. Auch die laut ortspolizeilicher Vorschrift von der Abfuhr ausgeschlossenen Gewerbeabfälle werden auf Verlangen der Gewerbetreibenden mit der Kehrichtabfuhr durch das städtische Personal aus dem Stadtgebiet entfernt. Hierfür gelten bei Benützung von Kisten zur Aufbewahrung der Abfälle folgende Bestimmungen:

a) die ortspolizeiliche Vorschrift vom 23. Juni 1893 § 14 Ziffer 1-4, 6, 7;  
 b) die Behälter, welche die Gewerbeabfälle enthalten, müssen den oben unter I A angeführten Bestimmungen entsprechen.  
 II. Kosten der Abfuhr.  
 Für die Abfuhr der Haushalts- und Gewerbeabfälle haben die Hauseigentümer bezw. Gewerbetreibenden folgende Beträge an die Stadtkasse zu entrichten, welche bei regelmäßiger Abholung des Kehrichts in vierteljährlichen Raten im voraus erhoben werden, bei Abholung der Abfälle aus Gruben und Lagerplätzen nach jeder einzelnen Leistung zu zahlen sind:

**1. Haushaltsabfälle:**

Entfernung der Gruben (Schuttstätten) oder des Aufstellungsorts der Kisten hinter der Straßenseite	Kosten	
	pro Jahr für Gebäude all. Art für Entleerung der Kisten	pro Wagen bei einmaliger Abfuhr für Entleerung von Gruben und Lagerplätzen
Entfernung bis zu 25 m . . .	12 M	3 M
Entfernung über 25 m . . .	24 M	

**2. Gewerbeabfälle:**

Entfernung der Gruben (Schuttstätten) oder des Aufstellungsorts der Kisten hinter der Straßenseite	Kosten	
	pro Jahr für Betriebe aller Art für Entleerung der Kisten	pro Wagen bei einmaliger Abfuhr für Entleerung von Gruben und Lagerplätzen
Entfernung bis zu 25 m . . .	30 M	6 M
Entfernung über 25 m . . .	42 M	

Für Fälle, bei welchen die Kisten in Entfernungen von über 50 m hinter den in Absatz II angegebenen Stellen zu holen sind oder bei denen durchschnittlich mehr als drei Kisten in Betracht kommen, bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten.  
 III. Anmeldebefugnisse.  
 Die Gesuche um Abholung der unter I. 1. und 2. angeführten Abfälle sind schriftlich beim städtischen Tiefbauamt einzureichen.  
 Die Entfernung der Abfälle aus Gruben und Lagerplätzen mit besonderen Wagen erfordert für jede Abfuhr diese schriftliche Anmeldung beim städtischen Tiefbauamt, insofern die Abholung nicht in bestimmten — zum voraus festgestellten — Terminen stattfindet.  
 IV. Termin der Inkrafttretens obiger Bestimmungen.  
 Die oben erläuterte Erweiterung der Abfuhr tritt am 1. August 1893 in Kraft.  
 V. Schlussbestimmung.  
 Die Gemeindebehörde ist berechtigt, die von ihr nach obigen Bestimmungen übernommene Abfuhr von Kehricht und Abfällen mit 14tägiger Frist zu kündigen.

Rehl,  
 Spitze der  
 „Kimbob“  
 und gerid  
 spruch nel  
 corpus de  
 „Kara“ b  
 Stadtbürg  
 Gegenwär  
 kann die  
 oberster  
 verforren  
 Er w  
 ung von  
 sammenge  
 Stadt Sel  
 Arbeit hin  
 lagefuß n  
 die Frage  
 leiten Jal  
 Rehl nur  
 Rehl der  
 30 Pf. to  
 neue Ver  
 ständlich  
 nur 15 von  
 Geldmense  
 fräuben si  
 die notwe  
 Schlichthar  
 in die Höh  
 Weichung  
 frage eine  
 Hornb  
 vom 11. de  
 sich mit 8  
 ung de  
 ständige  
 1908 ent  
 von seite  
 jährlich 600  
 450 Mark  
 tag würd  
 weis daru  
 einer ähnl  
 Vertreter  
 unserer Sei  
 De sin f  
 ums vom 2  
 Tagesordnu  
 102 534 M  
 Freitag 44 3  
 kapital von  
 mögen betr  
 ständige A  
 Stü d e  
 Statmeier  
 Beim  
 gerichts,  
 sich eine le  
 sühende, daß  
 erklären kö  
 verständlich  
 wie Arbeit  
 auch die sehr  
 geberieite K  
 Dr. Ober  
 schließlich d  
 ständige Her  
 fertigen sud  
 Differenzen  
 schuld sein,  
 Standpunkt  
 dem. Ein  
 auf Erhöhu  
 keine Unter  
 alle Gemein  
 Punkte, wel  
 nahme.  
 Ver  
 Besfau  
 ersten Fr ü  
 berein „Vor  
 leiten Arbeit  
 beider Heig  
 Siedertrans  
 Sängers W  
 baren Boden  
 jenseits der  
 Rastatt,  
 W. ds. Wis.  
 ung in da  
 der Landtags  
 städtische Lag  
 zungen begar  
 Ausführunge  
 abkommen m  
 stigen Land  
 ander, die F  
 machte ercht  
 Ausführunge  
 prindel. Die  
 von den „Chr  
 Besuch aufsu  
 aufmerkham  
 Tröbden wie  
 davon kein Ge  
 ihre gewohnte  
 machen, oder,  
 um nachher in  
 ungen und Bi  
 Am Schl  
 den Maßberec  
 nenten gewon

Kommunalpolitik.

Kehl, 19. März. Den Ruf, einen Bürgermeister an der Spitze der Stadtverwaltung zu haben, der als unerbittlicher "Kitt" auf verbotenen Jagdgründen beim "Wildern" erwischt und gerichtlich bestraft wurde, darf unsere Stadt für sich in Anspruch nehmen.

Er war bis jetzt einer der schärfsten Gegner der Vereinigung von Stadt und Dorf Kehl, die bekanntlich vollständig zusammengebaut sind. Die so notwendige Kanalisation für Stadt Kehl liegt immer noch im weiten Felde.

Kornberg, 12. März. Die Bürgerausschussung vom 11. ds. Mts., welche 3 1/2 Stunden in Anspruch nahm, hatte sich mit 8 Punkten zu befassen. Der 1. Punkt: Genehmigung des neuen Schuldenplans fand einstimmige Annahme.

Beim 4. Punkt: Errichtung eines Gewerbegebietes, welcher von unserer Seite eingereicht wurde, entspann sich eine lebhafte Debatte; gleich bei Beginn erklärte der Vorsitzende, daß der Gemeinderat sich für ein solches Gebiet nicht erklären könne.

Bereine und Versammlungen.

Welscheneuth, 17. März. Am Sonntag kamen hier die ersten Frühlingssorten an; es waren Sänger vom Gesangsverein "Vormärts" Karlsruhe, die eine Agitation für den Badischen Arbeiterfängerbund einleiteten.

Rastatt, 17. März. Der sozialdem. Wahlverein hatte am 15. ds. Mts., nachmittags, eine öffentliche Volksversammlung in das Gasthaus zum "Ritter" (Halle) einberufen, in der Landtagsabg. Gen. Klob-Karlsruhe über "Die derzeitige politische Lage in Baden" sprach.

Am Schluß der Versammlung wurden 14 Mitglieder der Wahlverein aufgenommen und mehrere "Volksfreund"-Abonnenten gewonnen.

gen, die Worte des Referenten beherzigen und jeder Einzelne noch Kräfte bestrebt sein, mitzuwirken, damit auch bei uns immer mehr bessere Verhältnisse einziehen.

Kahr, 16. März. Jugendorganisation. Im Nebenzimmer der "Traube", Gärtnerstraße, fand am 12. d. M. eine Versammlung statt, um die Gründung einer Jugendorganisation vorzunehmen.

Wöhlingen, 17. März. Die am letzten Sonntag hier stattgehabte Versammlung war von Radolfzeller Genossen gut besucht, dagegen ließ der Besuch seitens der hiesigen Arbeiter zu wünschen übrig.

Schoßheim, 16. März. Die am letzten Sonntag Abend bei Witte Schindler aus Anlaß des 57jährigen Bestehens des hiesigen sozialdem. Vereins veranstaltete Abendunterhaltung war gut besucht.

Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 20. März.

Die Märzfeier

Der organisierten Karlsruher Arbeiterschaft dürfte nach den getroffenen Dispositionen ein würdiger Verlauf nehmen. Der Festredner, der frühere Reichstagsabgeordnete Wilh. Blas, ist Verfasser des Werkes über die deutsche Revolution von 1848/49, das in den Kreisen der Parteigenossen gut verbreitet ist.

Das Gewerkschaftskartell

nahm in seiner gestrigen Sitzung den Bericht des Arbeiterssekretärs und der Kartellkommission entgegen. In diese Kommission, welche die Kammer unter sich verteilt, wurden die Genossen Bärtle, Gilz, Hüber, Kreis, Sigmund, Schulz und Wächter gewählt.

Die Handelskammer gegen die Arbeitskammern.

Mit einer Begründung, die weder "Aug noch weise ist" hat die hiesige Handelskammer sich gegen Arbeitskammern erklärt. Im Bericht über ihre letzte Sitzung liest man: Weiter erklärte sich die Versammlung mit allen gegen eine Stimme gegen den im Reichsanzeiger vom 4. Februar l. J. veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern.

Man beansprucht für den Handel besondere Handelskammern, für den Arbeiter ist aber eine Ständevertretung schädlich und überflüssig, weil die Arbeiter Störkräfte sind. Was hätte man wohl gesagt, wenn feinerseit die Errichtung von Handelskammern die gleiche Logik auf sie angewandt worden wäre!

Literaturzyklus über Goethes Faust.

Heute Freitag werden in der Hochschule die Listen aufgelegt, worin sich jene Damen und Herren einzuschreiben haben, die einen weiteren Zyklus des Herrn Prof. Dr. Petzsch-Heidelberg besuchen würden.

Arbeiterbehandlung.

Ueber dieses Thema geht uns von seiten der Arbeiter der elektrischen Werke folgende Mitteilung zu: Am 2. März standen in diesem Betriebe zwei Arbeiter beisammen, um rein geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen; das heißt, ein Arbeiter wollte von dem anderen Arbeit in Empfang nehmen.

ihn hinauszuschmeißen und ihm die Knochen zusammenzuschlagen, daß er sie bei dem Portierhäuschen wieder zusammenlesen könne.

Ein Kommentar zu dieser rücksichtslosen Handlungsweise des Herrn Direktors Wolf ist überflüssig. Nun den Arbeitern der Elektrischen Industrie ist zu empfehlen, daß Sie sich etwas mehr um ihre Organisation, den Deutschen Metallarbeiterverband, kümmern.

Oiga Molitor-Prozesse.

Wie das "Berliner Tagblatt" meldet, wurde der neue Termin im Prozesse Oiga Molitor gegen Albert Herzog auf 30. April festgesetzt. Werkwürdig, daß man dies erst auf dem Umwege über Berlin erfährt.

\* Der 6. und letzte Hochschulvortrag des Herrn Dr. Mobergt findet heute Abend statt.

\* Seinen 75. Geburtstag feierte gestern der Stadtbezirksrat Oberbaurat Dr. Ing. Baumeister, ordentlicher Professor der Ingenieurwissenschaft an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe.

\* Eine Buchbindermeister-Eintauschgenossenschaft Karlsruhe, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht, wurde am Freitag im Nebenzimmer des Café Seyfried nach monatelanger Vorberatung gegründet. In den Vorstand kamen die Herren Buchbindermeister K. W. Hofmann als Vorsitzender, O. Ebbe als dessen Stellvertreter und Ed. Breithaupt als Geschäftsführer.

\* Fußballpart. Für den kommenden Sonntag Nachmittag um 3 Uhr hat sich der F. C. Rhönig den Strazburger Fußballverein auf seinen Sportplatz verpflichtet. Die äußerst starke und temperamentvolle Strazburger Mannschaft steht in den Spielen um die Meisterschaft von Strazburg unter etwa 10-14 Fußballvereinen an erster Stelle.

\* Konfessionsgesuche. Dem Bezirksamt werden unbeantragt vorgelegt: die Gesuche des Wirts Alexander Mangin hier um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schanzwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Erbprinzstraße 42 "Zum Deutschen Hof" nach jenem Hebelstraße 21.

Letzte Post.

Die Demonstration in Frankfurt a. M.

verließ nicht ganz so ruhig, wie gestern gemeldet. In den Abendstunden durchzogen verschiedene Trupps die Stadt. Die Genossen des Westendbezirks zogen in einer Stärke von über 1000 Mann, denen sich noch aus der Fabrik kommende Arbeiter anschlossen, in die innere Stadt.

Anders gesperrt

wegen Beteiligung an der Märzdemonstration wurden in Frankfurt a. M. von 12 Firmen 136 Holzarbeiter und in dem Vorort Oberrad 150 Schuhmacher.

Das Vereinsgesetz gegen eine starke Minderheit angenommen.

Berlin, 19. März. Die Vereinsgesetzkommission des Reichstags beendete heute die Beratung des Gesetzes und nahm in der Gesamtstimmung das Gesetz mit den 16 Stimmen der Linken gegen 12 Stimmen an.

Endlich ein Heine-Denkmal in Deutschland.

Hamburg, 20. März. Die Errichtung des Heine-Denkmal hier selbst ist gesichert. Wie in der gestrigen Sitzung des Denkmals-Ausschusses mitgeteilt wurde, sind die Sammlungen des Hamburger und Berliner Ausschusses zusammengeliefert worden.

Märzfeier in der Schweiz!

Bern, 19. März. Aus Anlaß der Märzfeier fand gestern in Genf eine große internationale Versammlung statt. Italienische, deutsche, französische und schweizerische Redner hielten Ansprachen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, worin die russischen und deutschen Sozialdemokraten aufgefordert werden, den Kampf zugunsten des allgemeinen, gleichen Wahlrechts fortzusetzen.

Attentat auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten.

Wien, 20. März. Als sich gestern Abend der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bernerstorfer zum Redaktionsbureau der "Arbeiter-Zeitung" begab

Schmerzloses Zahnziehen garantiert.

unt 1893

aus Blech mit Handlung von 30 cm 8 kg, daß ein

er Lagerung (Einladen des Lager eben-

er Abfuhr Verlangen durch das ent. Hier- bewahrung Juni 1893

enthalten. en Bestim- nisse haben Beträge an Abholung von Lagerplätzen

Wagen bei allg. Abfuhr Entleerung Stuben und Lagerplätzen 3 M



lauerer ihm im Haustor ein Mann auf, der zwei Revolver...

Der Kongo wird annektiert!

Brüssel, 18. März. In der Sitzung des Siebzehneraus-

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Tabakfabrik-Verein.) Samstag, 21. März,

Durlach. (Junge Garde.) Heute Freitag Versammlung im

Mus bei Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, den 21. März,

Sagstfeld. (Sozialv. Verein.) Samstag, den 21. März, abends

St. Georgen bei Freiburg. (Sozialv. Verein.) Sonntag, den

brinushalle". Vortrag von Genosse Engler in Freiburg

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 20. März, morgens 6 Uhr:

Es ist ein wahrer Skandal!

Unter dem Titel

Aus der Praxis von Patent-Anwälten!

Es handelt sich um mehr als 100% Uebersforderung.

Darum warnen wir jeden Erfinder, wenn derselbe

eingetragen worden, ohne daß sie im Entferntesten den so

Gistige Konkurrenz ruht nie! Sie greift tüchtige Männer

Die oben geschilderte Geschäftstätigkeit eines sogar heute

Jeder kluge und vorsichtige Erfinder wendet sich stets an

Bayer's Patent-Ingenieur-Bureau, Karlsruhe,

Konfirmanden- und Kommunionanzüge auf Wunsch nach Maß...

Schneiderin nimmt noch Kundenschaft an...

Der feinen Bedarf an Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken, Kravatten...

Schulranzen für Mädchen und Knaben, in allen Preislagen...

Reparaturen von Fahrrädern u. Nähmaschinen werden prompt und billig ausgeführt...

Enorm billig!! Kaufen Sie nur noch ganz kurze Zeit. Grosser Ausverkauf wegen Umzug Ende März mit 15-25% Rabatt. Partie-Waren-Haus 24 Kaiserstrasse 24.

Kofferhaus nur 51 Kronenstrasse 51. Diese Woche von Mittwoch bis Sonntag 22. März \*) 10% Rabatt oder doppelte Rabatt-Marken...

Badanstalt. Kapellenstrasse 61. Empfehle besteingerichtete Bannendüder mit kalter und warmer Dusche...

Patent-Anwalt. C. Kleyer-Karlsruhe. Tel. 1303.

An- und Verkauf fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel...

Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde...

Confirmation und Kommunikation empfehlen für Mädchen und Knaben Stiefel in Chevreaux, Boxcali und Wchlsleder...

Cravatten in den neuesten Farben u. Formen findet Du bei Pahr Kronenstr. 49.

Fahrrad-Reparaturwerkstätte Carl Steinbach Erbrüngenstraße 36, nahe der Hauptpost.

Für Geschäftsleute, Vereine u. Private! Wer schnell, sauber, und was die Hauptsache ist, billigst seine Schrittstücke...

Prima junges fettes Pferdefleisch empfiehlt Pferdefleischerei Schmidt Mühlburg.

**Nur einige Tage!**  
**Festplatz Karlsruhe**  
 Zweite Europatour 1908  
 Sonntag den 22. März, nachm. 3, 5 u. abends 8 Uhr  
 Wiedereröffnung des ersten überseeischen  
 Biographen-Unternehmens  
**The Oceanic Vio Co.**

welche bereits vom 15. Oktober bis 1. November 1907 hier auf dem Festplatz in ihrem hoheleganten Riesenzelt die denkbar grössten Erfolge erzielte.

**Vollständig neues Elite-Programm**

mit Aufnahmen aus allen Gegenden der Erde, speziell aus dem Leben und Treiben überseeischer Völker und deren Industrie.

**Wunderbare Reisaufnahmen**  
 durch fremde Länder u.s.w.

**\*\*\* Konzert der \*\*\***  
**The Oceanic Vio Kapelle**

mit **American-Bar.**

**Vorstellungen:**  
 täglich nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
 Sonntags 3 grosse Vorstellungen,  
 nachm. 3 und 5 Uhr und abends 8 Uhr.

**Preise der Plätze:** Logen 2 M., Sperrplatz 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 70 ¢, 3. Platz 40 ¢.

Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

Vorverkauf von 10 bis 12 Uhr an der Cirkuskasse, Logen, Sperrplatz u. 1. Platz können in dieser Zeit ausgewählt und belegt werden, ohne Zuschlag.

**Kassaeröffnung und Einlass eine halbe Stunde vor Beginn.**

In jeder Vorstellung als Extraeinlage:  
 Der Karnevalszug in Karlsruhe 1908.

Herr Rittmeister v. Bohlen-Hallbach vom Leib-Dr.-Regt. Nr. 20 bei der Dressur seiner Vollblutstute.

Spezialaufnahme der The Oceanic Vio Co.

**Billiges Angebot**

**Salami- u. Cervelatwurst p. Pfd. M 1.20**  
 bei 5 Pfund M. 1.10

**Mettwurst 3. Kochen u. Rohessen Pfd. 85 ¢**  
 bei 5 Pfund 75 Pfg.

**Dürrfleisch per Pfd. 90 ¢**

**Feinste Landbutter per Pfund M 1.18**  
 bei 5 Pfund M. 1.15

**Frische Trinkeier per Stück 6 ¢**

**Süßrahm-Margarine per Pfund 70 ¢**  
 bei 5 Pfund 65 Pfg.

**Palmin per Pfd. 70 ¢**, bei 5 Pfund 65 Pfg.

**Schweinefett, garant. rein, per Pfd. 56 ¢**  
 bei 5 Pfund 54 Pfg.

**Schweinefett, deutsch, per Pfund 68 ¢**  
 von köstlichem Geruch bei 5 Pfund 65 Pfg.

**Kakao per Pfund von M 1.30 an**

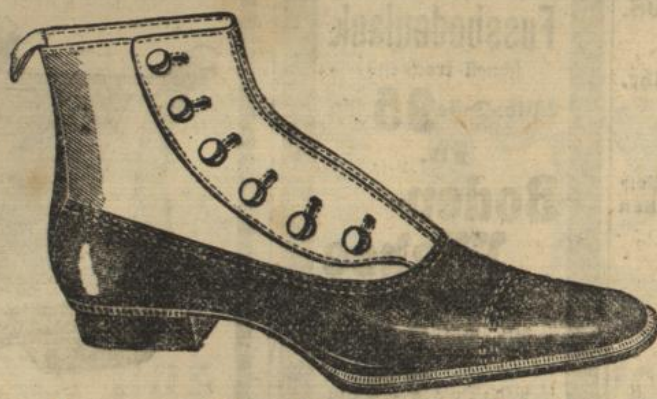
**Ceylon-Tee per 1/2 Pfund nur M 1.05**

**Cognac per 1/2 Fl. M 1.50, 1/2 Fl. 80 ¢**  
 empfiehlt 1210

**Fr. W. Hauser Ww.**  
 Tel. 464. Nachfolg. H. Kussmaul. Erbprinzenstr. 21.

interessiert Sie gewiß, meine Damen, zu erfahren, daß **Wodernisieren** alter Hüte als **Spezialität** betriebe. Sehen Sie sich bitte auch meine Modellhüte an. 1155

E. Breidinger, Amalienstraße 27, Karlsruhe.



**Bekanntmachung.**  
 Grosse Posten  
**Schuhwaren**

für Herren, Damen, Mädchen, Kinder  
**in Chevreaux- und Boxcalf-Leder**  
 zu hervorragend billigen Preisen.

**Grösste Auswahl in eleganten und dauerhaften**  
**Konfirmanten- u. Kommunikantenstiefeln**  
 zu billigen Preisen.

**R. Altschüler, Karlsruhe**  
 Ecke Kaiser- und Ritterstrasse 161.

**Kolosseum Freiburg**  
 beim Martinstor.  
 vom 16. bis inkl. 31. März.  
 Täglich das neue Nietenprogramm:

6 Favorites, bestes Damen-Verwandlungs-Ensemble. — Marquis Togo, der japanische Armeegertulés. — Gebrüder Nylander, die schwedischen Champion-Gladiatoren. — Lowini Browning-Trio, phänomenaler Luftakt. — Mack, Musical-Comedian — The Delmo's, Eccentriques. Ferner die anderen neu engagierten Attraktionen, sowie Kinematograph.

Kassa halb 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Kolosseums-Kasse 11 bis halb 1 Uhr. 1158

**Bekanntmachung.**  
 Den Besuch des Stadgartens betr.

Nr. B. 1828. Für den Besuch des Stadgartens werden mit Gültigkeit vom 1. April 1908 bis 1. April 1909 neue Jahreskarten (Abonnement) ausgegeben.

Die Preise der Karten betragen wie seither für:

- eine Hauptkarte . . . . . 5 M.,
- eine Beikarte für ein Familienmitglied 2 M.,
- eine Beikarte für Kinderwärtinnen . . . 1 M.,
- eine Karte für Studierende der Technischen Hochschule und für Schüler anderer höherer Lehr- und Bildungsanstalten . . 2 M.

Die Jahreskarten Ziffer 1, 2 und 4 werden auf die Namen der Inhaber ausgestellt.

Als Familienmitglieder des Inhabers der Hauptkarte werden außer der Frau und den Kindern nur Personen angesehen, die mit ihm gemeinsamen Haushalt haben (bei der Familie wohnen).

Die Karten für Studierende und Schüler (N. 3, 4) werden auf Vorlage der Legitimation oder eines Ausweises des Klassenlehrers oder der Anstaltsleitung ausgegeben.

Kinder unter 10 Jahren von Abonnenten haben in Begleitung Erwachsener freien Zutritt.

Jahreskarten werden vom 18. März an bei dem Einnehmer des Stadgartens gegen Erlegung der festgesetzten Gebühren ausgefertigt und abgegeben. Insofern die Gebühren für bestellte Jahreskarten nicht bezahlt sind, ist beim Eintritt in den Stadgarten das festgesetzte Tageseintrittsgeld zu entrichten.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für Geflügelzucht haben zwecks Erlangung der ihnen nach § 3 des Tarifs zukommenden Karten ihre Schuldverschreibungen auf dem städtischen Hauptsekretariat (Rathhaus, Zimmer Nr. 39) vorzulegen.

Die Stadgartenskarten sind beim Eintritt in den Garten jedesmal vorzuzeigen.

Bei Konzert-Veranstaltungen wird auch von den Abonnenten des Stadgartens Musikgeld erhoben, welches — sofern im einzelnen Fall nichts anderes bestimmt wird — beträgt:

**An Werktagen**  
 für erwachsene Personen je . . . . . 30 Pf.,  
 für Kinder von 2—10 Jahren und Soldaten je . . . . . 15 Pf.  
 (Kinder unter 2 Jahren sind frei.)

**An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen**  
 für erwachsene Personen je . . . . . 20 Pf.,  
 für Kinder von 2—10 Jahren und Soldaten je . . . . . 10 Pf.  
 (Kinder unter 2 Jahren sind frei.)

Für die Stadgarten-Abonnenten ist auch ein Abonnement auf die Stadgarten- und Festhalle-Konzerte eingeführt. Dasselbe umfaßt je 25 Konzerte und gilt für Sonntags- und Werktagkonzerte, bei welchen das Musikereintrittsgeld den Betrag von 30 Pf. nicht übersteigt.

Der Preis für ein Abonnement beträgt 5 M. für die Person; Kinder unter 14 Jahren und Soldaten bezahlen 2.50 M. Die Konzert-Abonnementskarten sind bei dem Einnehmer des Stadgartens jederzeit erhältlich; ihre Gültigkeitsdauer ist unbeschränkt. Zur Vermeidung mißbräuchlicher Benützung der Karten sind die Inhaber verpflichtet, beim Besuch eines Konzertes jeweils auch die Stadgarten-Jahreskarte dem Kontrollpersonal vorzuzeigen.

Siegriff. Reudorf.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, den 21. März, abends halb 9 Uhr, findet im Auerhahn, Schützenstraße 68, eine **außerordentliche Mitgliederversammlung** statt. Vortrag unseres Kollegen König vom Verbandsvorstand in Stuttgart über: Tarifverträge.

Wir erlauben unsere Mitglieder sowie Unorganisierte in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Die Ortsverwaltung.**

**Mieter- u. Bauverein Karlsruhe**  
 e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere verehrl. Mitglieder die Einlagebücher zur Revision und Dividendengutschrift in unseren Geschäftsräumen abzugeben.

Dividende für vollkennbezahlte Anteilsgeldscheine können in Empfang genommen werden.

**Der Vorstand.**

**Apollo-Theater Karlsruhe.**  
 Direction: Carl Diermeier.

Vom 16. bis 31. März 1908 täglich abends 8 Uhr:  
**Sensationelles Weltstadt-Programm**  
 u. a.

**Marguerite de Persky**  
 Schulkreiterin im Herrenstiel vom Airlus Busch

**Louise Wanthaler**  
 vom Lustspielhaus in München als Gast

**Orientalische Truppe Edn Mustafa**  
 Sensations-Akt — Im Dorem

**Hugo Fiala**  
 der urfidele Bauer  
 auf vielseitiges Verlangen prolongiert  
 und die übrigen 7 Attraktionen.

Alles nähere siehe Anschlagplakate. 1159

**Preis-Regeln.**

Am Samstag den 21. d. Mts., von 8 Uhr ab und Sonntag den 22., von 11 Uhr ab, findet im Lokale des „Jäger Löwen“, unter diesjähriges großes Preisregeln statt, wozu wir Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Gesangverein „Liederhort“.

**Spanische und franz. Rotweine**  
 garantiert rein und hochfein im Geschmack  
 das 1/2 von 15 Pfg. an zu haben bei

**Theodor Möhrmann, Durlach,**  
 Hauptstrasse 50.

1218

Angartenstr. 17 ist eine schöne gr. 1-Zimmerwohn. Bureau geeignet zu vermieten. Rab. im Laden. Bill. z. verk. Angartenstr. 284.

Seite 8.  
 den so not.  
 und In-  
 entanwälte,  
 den Hinter-  
 inen unge-  
 positives zu  
 anfüme!  
 gebend sei.  
 epaarte Er-  
 ge Männer  
 und Kund-  
 , daran die  
 fogar heute  
 Zeitschrift  
 g von Otto  
 endung von  
 ist dieselbe  
 ich stets an  
 fitreten kann  
 imen, sowie  
 ngen kosten-  
 ütros bereit,  
 und welcher  
 as Beweis-  
 und kann,  
 en werden.  
 möglich, bei  
 n es bereits  
 daher jeder  
 r Erfindung  
 affung „Bes-  
 te Lösungen.  
 bei  
 che,  
 rg i. Br.  
 tten  
 Farben  
 st Du bei  
 hr  
 r. 49.  
 rad-  
 erkstätte  
 inbach  
 raffe 36,  
 nupstoft.  
 Reparaturen  
 sowie Ein-  
 setzen von  
 Freilauf-  
 Systemen  
 auszuführt.  
 Vernicklung  
 der Räder.  
 beit. Ersatz  
 billigst.  
 ter: 1204  
 -Fahrräder  
 ftsleute,  
 Private!  
 auber, und  
 lauptsache  
 st seine  
 eke. wie  
 ladungen,  
 Rund-  
 Versamm-  
 Jahresbe-  
 eben, Pro-  
 e, Satz-  
 Zeugnis-  
 u. a. m. in  
 ung mittels  
 i. Schreib-  
 schrift  
 itigen  
 len lassen  
 sich an  
 inger,  
 landstr. 16  
 aller vor-  
 nachrichten-  
 Arbeiten.  
 uch nach  
 luster und  
 e stehen zu  
 Diskretion  
 or.  
 es fettes  
 Fleisch  
 25 Pf.  
 1178  
 12, p. r

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
 Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.  
 Karlsruhe.

**Samstag, den 21. März, abends punkt halb 9 Uhr,**  
 in der „Restaurations Mährlein“, Kaiserstraße Nr. 18:

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Vortrag über soziale und kulturelle Aufgaben der modernen Stadt. Referent: Herr Rechtsanwalt Dr. L. Haas.

**Ettlingen.**

**Samstag, den 21. März, abends punkt halb 9 Uhr,**  
 im Gasthaus zum „Löwen“:

**Monats-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches. 2. Vortrag über Rechte und Pflichten der Mitglieder. Referent: Kolb. S. Sauer.

**Bretten.**

**Samstag, den 21. März, abends punkt halb 9 Uhr,**  
 im Gasthaus zum „Engel“:

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: Gewerkschaftliches und interne Verbands-Angelegenheiten.

**Durlach.**

**Sonntag, den 22. März, abends punkt 8 Uhr,**  
 im Gasthaus zum „Lamm“:

**Rezitations-Abend**

von Emil Walfotte aus Berlin. Eintritt 10 Pfg. pro Person. Eintrittskarten sind bei allen Einlasserern, sowie im Geschäftslokal zu haben.

**Gaggenau.**

**Montag, den 23. März, abends punkt 8 Uhr,**  
 im Gasthaus zum „Grünen Hof“:

**Rezitations-Abend**

von Emil Walfotte aus Berlin. Eintritt 20 Pfg. pro Person. Eintrittskarten sind bei allen Einlasserern, sowie im Geschäftslokal in Gaggenau zu haben.

Zahlreichen Besuch obiger Veranstaltungen erwartet Die Ortsverwaltung.

**Nur einige Tage!**

**Grosser Posten Herrenkleiderstoffreste**

von 1,20 m bis 5,30 m

in nur ausgesuchten prima Qualitäten wird zu konkurrenzlos billigem Preise

abgegeben, per Meter Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—. Um rasch zu räumen erhält jeder Käufer,

**5% Rabatt**

bei Barzahlung.

**Reise- und Versandhaus**

**Kaiserstrasse 93 Arthur Bär Kaiserstrasse 93**  
 1 Tr. hoch 1 Tr. hoch

**Ia. Fussbodenlack**  
 schnell trocknend

2 Pfd.-Dose 95 Pfg.

**Ia. Boden-Wichse**  
 gelb oder weiß

1/2 Pfd.-Dose 40 Pfg.

1/2 Pfd.-Dose 70 Pfg.

**Fussbodenöl „Start“**

geruchlos, harzt nicht, raucht nicht.

Original 1/2 Literkanne

80 Pfg.

(Kanne 10 Pfg. zurück.)

**Stahlspäne**

fein, mittel od. grob

1/2 Pfd.-Pak. 32 Pfg.

1/2 Pfd.-Pak. 16 Pfg.

**Putztücher**

gute

von 20 Pfg. an

**Schmirgel-leinen**

grob, fein oder mittel

Blatt 4 Pfg.

**Putzpomade**

Globus oder Amor

Dose 8 Pfg.

**Panamarinde**

Paket 8 Pfg.

empfehlen

**Pfannkuch & Co.**

G. m. b. H.

Neu eröffnet: Filiale in

**Rastatt,**

Kavellenstraße 18, Ecke Rohresteg.

26 eigene Verkaufsstellen.



**Sonder-Angebot**  
 in  
**Herren-Stiefeln**

Art. 9084. **Echt Chevreaux-Zugstiefel (Uniformstiefel),** elegante Façons per Paar Mk. **7.95**

Art. 6840. **Echt Chevreaux-Knopfstiefel,** moderne Façons, echte Kappe per Paar Mk. **7.80**

Art. 6106. **Echt Boxcalf-Hakenstiefel,** amerikan. Besatz, garantiert Goodyear Welt per Paar Mk. **9.75**

Art. 6154. **Echt Boxcalf-Schnallenstiefel,** Besatz ohne Naht, hoch-elegant, Fabrikat S. Wolf, Mainz per Paar Mk. **13.75**

Art. 6584. **Hocheleganter echt Chevreaux-Hakenstiefel,** Besatz ohne Naht, Fabrikat S. Wolf, Mainz per Paar Mk. **14.75**

Grosse Auswahl in **Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefeln** zu billigen Preisen.

**E. Korintenberg,**  
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 118.



**Karlsruhe Kaiserstr. 133.**

Als weiterer Zusatz zum Programm vom 19. bis inkl. 25. März 1908 (ohne Preiserhöhung):

**Kleidermacherin** nimmt Kundschafft an. Werderplatz 33, 2. St.

**W**ilhelmstraße 28, 2. St., schön möbl. Zimmer zu vermieten.

**Der Karnevalszug**

Rosenmontag 1908 in Köln a. Rh.

Eigene prächtig gelungene Aufnahme.

Preise 80, 50 u. 30 Pfg.

Abonnenten, Militär, Kinder u. Vereine die üblichen Preis-Ermäßigungen.

**Damenfrisiersalon**

(separat) 828

eleg. eingerichtet allerneueste Haarwasch- u. Trockenapparate, gewissenhafte

Haarpflege

perfekte Damenbedienung.

Billigste Preise.

Max Bierreth,

Luisenstr. 34.

Gegründet 1882.

Kaiserstrasse 56.  
 Freiburg i. B.

**Friedrich Wempe**

Telephon 848.

Ecke Franziskanerstr.  
 Freiburg i. B.

**Elegante fertige Herren-, Knaben- u. Sportbekleidung.**

1200 Meine **Mass-Abteilung**

leistet  
**Vorzügliches**

zu sehr mässigen Preisen.

Grösste Kulanz. Für nicht gutsitzende  
 :: Stücke wird sofort Ersatz geliefert. ::

**Sämtl. Frühjahrs-Neuheiten**  
 sind eingetroffen.

- Sacco-Anzüge . . von 12 bis 85 Mk,
- Sport-Anzüge . . von 20 bis 48 „
- Gehrock-Anzüge . von 38 bis 80 „
- Paletots . . . . von 15 bis 80 „
- Pelerinen . . . . von 8 bis 35 „
- Joppen . . . . von 3 bis 25 „
- Hosen . . . . von 1.50 bis 24 „

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge**

in Tuch, Cheviot, Kammgarn, Drapé usw.

von Mk. 10, 12, 15, 18, 20 bis 48 Mk.

Tadelloser Sitz, solide Verarbeitung.

Streng feste, billige Preise.

Aufmerksame Bedienung.

Ausgabe  
 Abonnu  
 75 Pfg.  
 Abgabe  
 Nr. 210

Euch

Ein

Das  
 am Don  
 gegen di  
 den, noc  
 Teilnah  
 tischen  
 einer S  
 worden  
 borgegar  
 vom Re  
 Stützen  
 Träger,  
 sind, gib  
 gen Abg  
 Führer  
 das Sp  
 lichen un  
 zu stimm  
 selbst die  
 Mißtrau  
 Ausdruck  
 als stehen

Nur  
 lösen So  
 lichen G  
 müssen a  
 Zumä  
 wijje Be  
 Reichs g  
 besserung  
 das neue  
 Muster  
 von 2 bi  
 spricht, n  
 jen. Es  
 zu bring  
 für Pre  
 Verbesse  
 berg, Se  
 Befehle  
 ter nicht  
 Bestimm  
 (Gleichbe  
 die Gewe  
 Zweif  
 Kommiss  
 der Umst  
 hischen G  
 könnte.  
 in unfer  
 denn wi  
 vornehm  
 werden.  
 Dritt  
 eine abbe  
 ler-Rein  
 dung“ ve  
 der Frag  
 Börse  
 hat diese  
 Die Zun  
 wenn sie  
 des Bör  
 gen haben  
 des Blo  
 Börse  
 der liber  
 Tatbewei  
 Presse ein  
 legt werd  
 Anebelun  
 Geschäft  
 der Kur  
 Deutschen  
 Herr Pa  
 densarten  
 ausforder  
 tische Red

Eine  
 lung des  
 tete sich  
 umfall de  
 u. a. aus  
 Der  
 tung be  
 Staatsb  
 Bestimm